



„Für Ehre, Freiheit und Brot!“

Veröffentlichungsweise 7 mal wöchentlich. Bezugspreis einschl. Zustellgebühr durch Trägertin monatlich 2.20 RM. durch die Post 2.10 RM. plus 42 Pf. Zustellgebühr. Einzelnummer 15 Pf., Sonntags 20 Pf. Anzeigenpreis 80 Pf. für die 46 mm breite Millimeterzeile. Randleistenangelegen die 46 mm breite Millimeterzeile 1.50 RM. Zifferngebühr 30 Pf., auswärts 75 Pf., einschließl. Porto. Verlagsort Lübeck. Verlagsdruckerei: Lübeck, Königstr. 55/57. Fernruf Sammelnummer 25511. Geschäftsstellen: Bad Döbels, Lindenburgerstr. 18, Fernruf 363, u. Bahnhofstr. 2, Fernruf 350. Ahrensburg, Marktstr. 21, Fernruf 494.

# Stormarnische Zeitung

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung  
Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

№. 194

Freitag, 31. Juli 1942

61. Jahrgang

## In raschem Vorstoß nach Süden

Auf der Landbrücke zwischen dem Asowschen und Kaspischen Meer — Nach dem Fall von Proletarskaja

Die Deutsche Truppen haben, wie der OAB-Bericht vom Donnerstag mitteilt, die Stadt Proletarskaja im Sturm genommen. Damit ist ein Gebiet erreicht, das auf der hier etwa 700 Kilometer langen Landbrücke zwischen dem Asowschen und dem Kaspischen Meer bereits 100 Kilometer südlich des Don liegt. Die große Bedeutung der Inbesitznahme von Proletarskaja liegt aber in der Tatsache, daß nunmehr die letzte große Eisenbahnverbindung zwischen dem Kaukasusgebiet und der übrigen Sowjetunion unterbrochen wurde. Die südlich des Don stehenden sowjetischen Armeen können jetzt nur noch auf einem riesigen Umweg mit der Bahn über Baku und zu Schiff über das Kaspische Meer nach Astrachan gelangen, um von dort aus mit den übrigen Teilen der Sowjetarmee in Verbindung zu treten. Die Verstärkung über den unaufhaltenden deutschen Vormarsch nimmt in London und Washington ständig zu, in Moskau ist sie bereits so stark, daß Stalin einen Appell an die Sowjetarmee richtete, den Rückzug sofort einzustellen.

### Entscheidende strategische Erfolge

Die Operationen südwärts des Don haben zu neuen entscheidenden strategischen Erfolgen geführt. Während sich im großen Donbogen in der Gegend des Tisr eine neue Keilspitze abzeichnet, beginnt, hat der Vormarsch im Süden des Donunterlaufes an Breite und Tiefe neuen Raum gewonnen. Proletarskaja ist ein kleiner Ort von nicht mehr als 10.000 Einwohnern. Ursprünglich ein Kasakendorf, das von den Bolschewiken 1939 umgetauft wurde, erhielt es seine Bedeutung schon früh als Station der von Stalingrad nach Südwesten führenden Eisenbahn. An dieser Stelle überquert die Bahn den Flußlauf des Manysch. In den letzten Jahren wurde in der Nähe von Proletarskaja ein Staudamm errichtet, der den Ausbau des Manysch zu einer großen Wasserstraße ermöglichte. Durch Proletarskaja erhebt sich die Tergenius-Hügelkette aus der Steppe, welche die Wasserscheide zwischen dem Asowschen und dem Kaspischen Meere bildet.

Stalin: „Rückzug einstellen!“

Wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, richtete Stalin einen Appell an die Sowjetarmee, den Rückzug sofort einzustellen. Auch die sowjetische Presse steht am Donnerstag ganz im Zeichen erster Warnungen und ruft die Armee auf, keinen Meter zurückzuweichen, ohne heftigsten Widerstand zu leisten. Die „Prawda“ warnt vor dem Gedanken, daß, weil die Sowjetunion ein großes und reiches Land ist, der Rückzug ungehindert fortgesetzt werden könne. Eine derartige Illusion sei absolut falsch. Das Land müsse bis zum letzten Blutstropfen verteidigt werden, da jedes verlorene Stück Land die russische Stärke und das russische Potential beeinträchtigt.

Der „rote Stern“ schreibt in einem Leitartikel: „Die Verteidigung des Vaterlandes ist das oberste Gesetz angesichts der tobdringenden Gefahr, von der unser Land bedroht ist. Die Kommissare und Offiziere müssen derartige Disziplin ausüben, daß ein Rückzug ohne ausdrücklichen Befehl unmöglich wird. Wer sich ohne Befehl zurückzieht, hat keine Gnade zu erwarten.“

Die schwierige Lage der Sowjets wird aus einem „Prawda“-Artikel deutlich, der sich in einem Gemisch von ohnmächtiger Wut und Verzweiflung an die sowjetischen Armeen wendet. „Der Feind ist vom Satan befeuert“, heißt es in diesem merkwürdigen Dokument ohnmächtiger Verlegenheit, „und ist durch die weiteren Erfolge beauftragt. Er wird noch weiter in das Land eindringen.“ Und dann folgte der immer wiederholte Appell, keinen Schritt mehr zurückzuweichen.

„Größte militärische Krise“

Auch die englische Presse, an der Spitze die „Times“, äußert sich besorgt über das Schicksal des sowjetischen Bundesgenossen. So sah und hartnäckig der sowjetische Widerstand gewesen sei, er habe den Feind nicht aufzuhalten vermocht und es sei zu wenig über die militärischen Reserven der Sowjetunion bekannt, als daß man sich irgendeinem Optimismus hingeben könnte.

Der Londoner Berichterstatter von „Dagens Aftener“ schreibt u. a., die Entwicklung an der Ostfront zeige nach Ansicht verantwortlicher englischer Beobachter nur deutlich, daß man der vielgrößten militärischen Krise dieses Krieges entgegenstehe. Die Entwicklung der Schlacht um den Don habe, auf lange Sicht gesehen, die gesamten englisch-amerikanischen Pläne über den Hausen geworfen.

Man könne mit Sicherheit annehmen, daß die britische Kriegführung nun gezwungen sei, Änderungen der strategischen Pläne vorzunehmen, genau so wie nach dem Zusammenbruch Frankreichs. Die englisch-amerikanische Strategie in Europa wurde nämlich im letzten halben Jahr auf der Annahme aufgebaut, daß es den Sowjets gelingen werde, so lange erfolgreichen Widerstand zu leisten, bis die britisch-amerikanischen Pläne verwirklicht werden könnten. Im Leitartikel vom 28. Juli schreibt der „Daily Herald“: „Hinter sich es innerlich weniger Wochen gelungen, dem russischen Verbündeten in militärischer Hinsicht weitaus gefährlichere Schläge zu versetzen als im vergangenen Jahr. Die Sowjetunion schwebt in der Tat in äußerster Gefahr. Große landwirtschaftliche Gebiete seien neben weiten Industriegebieten verloren gegangen, und an rückwärtigen Verbindungen besäßen die Russen auch nicht mehr viel. Die gesamte Kriegsanstrengung Sowjetrußlands sei durch diese beachtlichen Erfolge der deutschen Waffen in einer Weise geschwächt worden, daß niemand heutzutage sagen könne, wie stark oder wie schwach die Sowjetunion eigentlich sei. Die deutsche Offensive gehe pausenlos und ohne zu stocken weiter. Auch gebe es keine Anzeichen dafür, daß Deutschlands militärische Stärke erschöpft oder gar zum Zusammenbrechen gelangt sei.“

Hinsicht weitaus gefährlichere Schläge zu versetzen als im vergangenen Jahr. Die Sowjetunion schwebt in der Tat in äußerster Gefahr. Große landwirtschaftliche Gebiete seien neben weiten Industriegebieten verloren gegangen, und an rückwärtigen Verbindungen besäßen die Russen auch nicht mehr viel. Die gesamte Kriegsanstrengung Sowjetrußlands sei durch diese beachtlichen Erfolge der deutschen Waffen in einer Weise geschwächt worden, daß niemand heutzutage sagen könne, wie stark oder wie schwach die Sowjetunion eigentlich sei. Die deutsche Offensive gehe pausenlos und ohne zu stocken weiter. Auch gebe es keine Anzeichen dafür, daß Deutschlands militärische Stärke erschöpft oder gar zum Zusammenbrechen gelangt sei.“



### Deutsche Flugzeuge jederzeit schlagbereit

England von den Luftangriffen auf die Midlands überrascht

ost. Stockholm, 30. Juli. (Drahtbericht unseres Retreters.) Die deutsche Luftwaffe hat wiederum eine recht rege Angriffstätigkeit über England in der Nacht zum Donnerstag entfaltet. London selbst hatte wieder Luftalarm und diesmal wurden auch Bomben abgeworfen. Der Hauptangriff richtete sich erneut gegen das britische Industriezentrum in den Midlands, und in London betont man, daß die Angriffstätigkeit der deutschen Luftwaffe in der vergangenen Nacht so ausgebreitet war, daß nicht nur die Midlands, sondern auch Ost- und Nordwest-England heimgesucht wurde. Mit der Ruhe über England scheint es aus zu sein, so äußert sich am Donnerstag ein schwedischer Korrespondent zu der Uebertragung, die die ruckartige Kampftätigkeit der deutschen Luftwaffe über England ausgelöst hat. Britische Stellen sollen sogar allen Ernstes Sorgen über den Charakter der deutschen Angriffstätigkeit gegen die Midlands mit ihren ausgedehnten Industrieanlagen machen. Es läßt sich ebenfalls feststellen, daß die Heftigkeit und der Umfang der Angriffe der deutschen Luftwaffe in den vergangenen Nächten für die englische Defensivfähigkeit eine völlig und dazu höchst peinliche Uebertragung waren, sodaß man in den Kreisen der sogenannten Sachverständigen in England nun ernstlich wieder beginnt, die englische Defensivfähigkeit darauf vorzubereiten, daß noch „viel schlimmeres“ kommen kann. Einer derjenigen Fachleute, die diesen Standpunkt mit Nachdruck vertreten, ist der britische Luftfahrtsachverständige Oliver Steward, der seine Landsleute in sehr ernsthafte Form vor Selbsttäuschungen warnt.

Er vertritt im Gegensatz zu der britischen Agitation den Standpunkt, die deutsche Luftwaffe sei stark genug, um jeden Tag schwere und

schwerste Angriffe gegen England durchzuführen. Steward macht seine Landsleute darauf aufmerksam, wie sinnlos es sei, sich über die angeblichen Erfolge der britischen Terrorangriffe auf deutsche Städte zu freuen und meint, daß das in jeder Nacht auch britischen Städten zustoßen kann.

Die seit einigen Nächten von der deutschen Luftwaffe zur Schau getragene Angriffstätigkeit könne, wie Steward meint, jedenfalls nichts Gutes für England bedeuten. Selbstverständlich habe man jetzt im Gegensatz zu früher die Möglichkeit „zurückzuschlagen“, aber das andere nichts an der Tatsache, daß England keinerlei Veranlassung habe, sich in größerem Sicherheitsgefühl zu wiegen. Steward warnt vor allem davor, anzunehmen, daß der Einbruch der deutschen Luftwaffe im Osten die Deutschen daran hindere, auch im Westen entsprechende Schläge auszuweiten. Alles weise im Gegenteil darauf hin, daß die deutsche Luftwaffe im Westen immer noch schlagbereit dahebe, um im geeigneten Augenblick schwere Angriffe durchzuführen.

### Danktelegramm des Duce

Berlin, 30. Juli. (Drahtmeldung.) Der Duce hat dem Führer für die Geburtstagswünsche mit folgendem Telegramm gedankt: „Tausendfachen Dank, Führer, für Ihr Telegramm anlässlich meines Geburtstages. Ich möchte mit den freundschaftlichen Gefühlen die Wünsche erwidern, die Sie zum Ausdruck brachten. Schulter an Schulter werden wir fortfahren, gemeinsam zu kämpfen als treue und reblische Kameraden.“

### Kriegsrat in Washington

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.

Berlin, 30. Juli. Präsident Roosevelt hat einen Kriegsrat mit seinen engsten militärischen Mitarbeitern gehalten. Admiral Leahy war dabei, der jetzt eine Art Stabschef für alle drei Waffengattungen ist, der Oberbefehlshaber der amerikanischen Armee, General Marshall, und der Oberbefehlshaber der Flotte, Admiral King. Die Konferenz soll einberufen worden sein, nachdem Roosevelt die letzte Nachricht über den deutschen Einbruch in das Kubangebiet erhalten hatte, weil man diese Nachricht in Washington als alarmierend bezeichnete. Der Washingtoner Korrespondent der „Daily Mail“ glaubt seinem Blatt melden zu können, daß in dieser Konferenz bedeutende Beschlüsse gefaßt wurden, die den weiteren Verlauf des Krieges in hohem Maße beeinflussen werden. Was ist bei der Beratung Leahys mit Roosevelt herausgekommen? Berrät der New Yorker Sender ein militärisches Geheimnis der Alliierten oder ipricht er nur leichtfertig eine Kombination aus? Er teilt mit: Die Invasion des europäischen Kontinents kann man als feststehend betrachten. Sie steht nicht mehr zur Diskussion. Nur noch Zeitpunkt und Angriffsort müssen besprochen werden, aber vielleicht sind auch diese beiden Faktoren schon entschieden. Zeitpunkt und Ort — zwei nicht ganz unwichtige Faktoren, wenn man einen militärischen Plan durchführen will, aber dieses „Zeitpunkt und Ort“ scheint den militärischen Sachverständigen der Alliierten doch noch größere Sorgen zu machen als dem New Yorker Sender. Ein Washingtoner Militärsachverständiger hat im dortigen Rundfunk einen Vortrag gehalten und das hervorgehoben, was gegen die schnelle Errichtung einer europäischen Front ipricht. Der wichtigste Faktor dagegen sei der Mangel an Frachtraum bei der Bewältigung des Truppentransportes und des notwendigen Nachschubes. Aber der zweite, nicht weniger wichtige Punkt sei die Befreiung der französisch-belgisch-holländischen Küste durch die Deutschen. Nach dem Urteil militärischer Sachverständiger erinnert dieses Verteidigungssystem an die Maginotlinie und um es zu durchbrechen, müßten die Alliierten zu einem intensiveren Luftbombardement schreiten, ähnlich jenem, das den Widerstand in Sewastopol brach. Aber für diese Zwecke verfügen die Alliierten nicht über ausreichende Luftstreitkräfte.

Den militärischen Sachverständigen der Alliierten, die zum Teil immer noch zu hoffen scheinen, daß eine militärische Aktion, die sie irgendwo im Westen unternehmen, ihren Verbündeten im Osten entlasten würde, kann noch etwas anderes gesagt werden: Die deutsche Wehrmacht in jedem Gebiet, auf das sich der Blick der alliierten Generale bei Invasionen, beratungen richten mag, ist überall stark genug, um ihrerseits Versuchen entgegenzutreten zu können, ohne daß es zu diesem Zweck erforderlich ist, Verschiebungen vorzunehmen, wie Moskau sie sich wünscht.

Die militärischen Berater Washingtons und Londons dürften sich über diese Tatsache wohl auch weitgehend klar sein und darauf mag das Zögern vor einer Aktion zurückzuführen, die sie feierlich zugejagt und vielleicht schon geplant haben, aber selbst dann, wenn die Militärberater diese Schwierigkeiten kennen, können ihre politischen Vorgesetzten überhaupt noch zurück? Sind Roosevelt und Churchill in der Lage, dem Sturm standzuhalten, der von ihnen ein militärisches Eingreifen verlangt, selbst wenn sie nach den Vorträgen ihrer Berater das Risiko einer solchen Aktion erkennen, selbst wenn sie das Risiko voraussehen, das diese Aktion erleben würde. Die „Times“ deutet sehr sachtlich, aber auch sehr bestimmt an, was sich in Amerika und England hinter den Kulissen abspielt: An der Wirksamkeit oder Unwirksamkeit der Unterstützung, die den Sowjets in diesem Stande der Gefahr gewährt wird, wird man erkennen, ob die Fähigkeiten jener Männer, die die alliierte Kriegführung leiten, die heftige harte Probe bestehen können. Die Drohung, die in diesem Falle liegt, ist unverkennbar Churchill und Roosevelt wird es bewußt sein, daß sie in einem Zwiepakt zwischen den Möglichkeiten und Unmöglichkeiten ihrer Kriegführung und den fast unansprechbaren Forderungen ihrer Wälder stehen.

Der Konflikt zwischen Außenpolitik und Innenpolitik und Kriegführung tritt aus einer Meldung aus London sehr deutlich hervor: Viele amerikanische Waffenmodelle sind veraltet und um fünf bis zehn Jahr rückständig, teilt die amerikanische Zeitschrift „Life“ mit und fährt fort: „Anderem man verliert, das Veräufte mit unangebrachter Hast nachzuholen, gerät das gesamte Rüstungswesen der USA in Verwirrung. 10.000 amerikanische Männer müssen

### Verdunkelungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel—Neumünster—Hamburg vom 26. Juli bis 1. August täglich von 21.30—5.00 Uhr, und östlich der Reichsstraße, also auch in Lübeck, von 22.30—4.30 Uhr.

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13  
Inches  
Centimetres  
Blue  
Cyan  
Green  
Yellow  
Red  
Magenta  
White  
3/Color  
Black  
B.I.G.

[2]

vielleicht ihr Leben lassen, weil die amerikanische Ausrüstung unzureichend und weil der Strategie der USA die nötige Reife fehlt. Was nützt es, wenn ein amerikanischer Sender berichtet, 5000 Flugzeuge, 1500 Tanks würden monatlich in Amerika hergestellt, wenn die sehr zuverlässige „Time“ gleichzeitig mitteilt, daß allen Militärstellen der Pilotenmangel die größte Sorge bereitet. Es sei möglich, daß der amerikanischen Armee und Flotte als Ergebnis der Produktion von 1942 und 1943 eine gewaltige Zahl von Kampfflugzeugen zufalle, was nütze es aber, wenn im günstigen Falle für ein Drittel dieser Kampfmaschinen die Piloten aus den Ausbildungslagern herangezogen könnten, die noch dazu, wie man jetzt erkennen, nicht genügend geschult seien. Der Konflikt zwischen Innenpolitik und Außenpolitik wird deutlich durch die Erklärung der „Time“, daß man vor dem Problem stehe, eine aktivere Kriegsführung bis nach den im November stattfindenden Kongresswahlen zu verschieben, weil niemand wage, jetzt die Verantwortung für die notwendigen Steuermaßnahmen zu übernehmen. Die vom Senat für das Haushaltsjahr 1942/43 gebilligten Milliarden Militärausgaben übersteigen um 51 Milliarden die gesamten Staatsausgaben, die die USA seit ihrer Gründung 1789 einschließlich der Kosten für fünf Kriege gehabt hatten. Wie sollten diese Ausgaben jemals aufgebracht werden?

Konflikt zwischen Finanzpolitik, Innenpolitik, Außenpolitik und bitteren militärischen Notwendigkeiten! Aber, wird es den Politikern in Washington und London etwas nützen, wenn sie alle diese Schwierigkeiten gegeneinander abwägen? Werden sie nicht durch ihre vorangegangenen Agitationen zu Aktionen gezwungen werden? Das Reich kann mit seiner Wehrmacht in Ruhe die Entscheidung abwarten! Wenn für den Washingtoner Kongress die Nachrichten aus dem Osten alarmierend waren, für Deutschland sind sie von jenseits des Kanals oder des Ozeans in keinem Falle alarmierend.

Stärker als die Maginotlinie

rd. Stockholm, 30. Juli. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Die schwedische Presse zeigt sich von den deutschen Festigungsanlagen an der Westküste stark beeindruckt und hält sie in technischer Hinsicht sowohl dem Westwall wie der Maginotlinie weit überlegen. Deutschland habe alle Vorbereitungen zur Abwehr etwaiger Invasionsversuche getroffen.

Das Ritterkreuz

Berlin, 30. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Kurt Dppenländer, Kommandeur einer Infanterie-Division; Hauptmann Siegfried Heller, Kompaniechef in einem Panzer-Bataillon; Oberarzt Dr. Horst Wilde, Bataillonsarzt in einem Infanterie-Regiment.

„Fleischdiät“ in den USA.

lt. Genf, 30. Juli. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Der Leiter des Landwirtschaftsdepartements in Washington, Widard, kündigte am Mittwoch an, daß die Fleischverknappung in den USA die Behörden zwingt, für Zivilpersonen eine „Fleischdiät“ einzuführen; denn nur auf diesem Wege könne der Fleischbedarf der USA-Wehrmacht sichergestellt werden. Unter diesem beschönigenden Ausdruck ist natürlich die Einführung einer Rationierung des Fleischkonsums für die USA-Bevölkerung zu verstehen. Die Fleischverknappung hat sich tatsächlich auf dem Gebiete der ganzen Union und vor allem in den Städten der Ostküste bemerkbar gemacht. So haben von den vielen Konservenfabriken, die in den USA existieren, bereits eine große Anzahl infolge der Schwierigkeiten in der Fleischbeschaffung die Betriebe einschränken müssen.

Sowjetisches U-Boot

rd. Stockholm, 30. Juli. (Drahtbericht unseres Vertreters.) Eines der sowjetischen U-Boote, das Anfang Juli vor der schwedischen Küste ein schwedisches Handelsschiff torpedierte, ist vermutlich den Wasserbomben schwedischer Marinekräfte zum Opfer gefallen. Wie „Aftonbladet“ meldet, sind an der Wasseroberfläche an derselben Stelle, an der das sowjetische U-Boot verfolgt worden war, ständig neue Delflede zu beobachten.

Soldatenmutter

Von Theodor von Hanffstengel

Das war ein festlicher Tag! Der Briefträger hatte geläutet, Mutter Wieje war an die Tür geflüzt: „Ein Brief von dem Jungen?“ „Ein Brief und noch etwas dazu, Frau Wieje. Sehen Sie mal, hier: Ein richtiges Päckchen. Na, das ist eine tolle Welt. Jetzt schicken die Jungen schon Liebesgaben in die Heimat.“ Mit zitternder Hand zerrte Mutter Wieje an den Knoten, und was die parlame Frau sonst für Sünde hielt, tat sie heute zum erstenmal: Sie nahm das Küchmesser und schnitt den kostbaren Bindfaden entzwei. Was war das für eine Ueberraschung! Eine Tafel Schokolade, zweihundert Gramm schwer, und dazu der Brief von dem Jungen: „Ihr könnt sie mit gutem Gewissen essen, ich habe sie bar bezahlt, wie es sich gehört.“ Eine halbe Stunde später ging es in der ganzen Nachbarschaft herum: Vieles haben von ihrem Jungen Schokolade geschickt bekommen! Das ist aber was für den Alten! Der lechzt sich schon alle zehn Finger danach! „Na, wie ist es denn, Mutter?“ meinte Vater Wieje nach dem Mittagbrot. „Wollen wir denn nun mal ran?“ Lieber Gott, was für eine Gier von dem Alten! Nein, das konnte sie nicht übers Herz bringen. So etwas hielt man in Ehren und fiel nicht gleich wie ein Raubtier darüber her, und vor allem mußte man es doch auch den Bekannten zeigen. „Allerfrühestens nächsten Sonntag“, bestimmte Mutter Wieje und beschnupperte entzückt das duftende Päckchen. „Komm her, Alter. Riechen darfst du auch mal.“ Der Sonntag kam, aber da gab es so schöne Erdbeeren. Nein, das wäre zu üppig gewesen. So gut hatte es der Junge im Felde bestimmt nicht, Erdbeeren, und dann noch Schokolade?

Verfolgung der Sowjets unaufhaltsam fortgesetzt Sowjetverband bei Proletarskaja zersprengt — 68 Panzer abgeschossen

Berlin, 30. Juli. Nach den beim Oboertomando der Wehrmacht über die Kämpfe südlich des Unterlaufes des Don vorliegenden Meldungen befinden sich die deutschen Truppen im raschen Vorstoß nach Süden. In hartnäckigen Nachhakenversuchen die Bolschewisten am 29. Juli das Vordringen deutscher Truppen südlich des Don aufzuhalten. Der feindliche Widerstand wurde durch Verbände des Heeres und der Waffen-SS gebrochen, und die Verfolgung der geschlagenen Bolschewisten fortgesetzt. In die zurückflutenden feindlichen Kolonnen stießen schnelle Truppen und Panzerabteilungen. Dabei machte eine deutsche Panzerdivision im Raum südlich Kozlow 700 Gefangene. Gebirgsjäger schossen im Kampf gegen feindliche Nachhaken elf Panzerkampfwagen ab. Südlich des Manysch nahmen Panzergranadiere und die Vorausabteilungen einer motorisierten Division in erbitterten Kämpfen, ohne die Unterstützung der Artillerie und der

schweren Waffen abzuwarten, eine jah verteidigte Höhenstellung. Im Gebiet des oberen Manysch stießen die Bolschewisten nach Erstürmung des wichtigen Verkehrsknotenpunktes Proletarskaja weiter in südlicher Richtung. Diese Panzerdivision hat in den gegenwärtigen Verfolgungskämpfen seit dem 30. Juni über 1000 Kilometer kämpfend zurückgelegt. Im Zusammenwirken mit dem Vorstoß über Proletarskaja hinaus hatte eine württembergisch-badische Division die Aufgabe, Entlastungsangriffe des Feindes abzuwehren. Truppen dieser Division zersprengten einen größeren feindlichen Kampfverband, brachten 1000 Gefangene ein und schossen 68 Panzerkampfwagen ab. In diesem Erfolg hatte ein Kradschützenbataillon, das sich schon beim Uebergang über den Don bewährte, besonderen Anteil. Die Luftwaffe unterstützte in rollenden Einlägen von Kampfbomben und Zerstörerflugzeugen das Vordringen des Heeres.

Australien im Blickfeld der USA.

Die „Juniorpartner“ der USA., Kanada, Neuseeland und Australien

Seit dem Fall von Singapur geben sich amerikanische Militärschriftsteller alle Mühe, die von Weihen besiedelten Gebiete südlich der Philippinen nicht mehr als zum „Fernen Osten“ gehörig, sondern als Teile des „Fernen Westens“ zu bezeichnen. Sie erklären, Australien und Neuseeland gehörten nicht zum Osten und seien von diesem ebenso weit entfernt wie Kanada und Südafrika. Die Meinung des amerikanischen Oberkommandos in Washington ist treffend in dem vor nicht langer Zeit erschienenen Buch von George C. Taylor, „America in the New Pacific“, ausgedrückt. Mit voller Zustimmung der amerikanischen Heeresfachleute schreibt Taylor darin, England und die USA. brauchten, wenn sie in diesem Krieg mehr als eine bloße Waffenruhe erreichen wollten, kontinentale Verbündete wie die Sowjetunion, China und etwa Indien. Die Produktionskraft der USA. und die englische Flotte seien zur Erreichung eines Sieges nicht ausreichend. Der asiatische Kontinent müsse von den erwähnten kontinentalen Verbündeten offen gehalten werden, bis die Produktion der USA. fliehe, bis also auch genügend Tonnage verfügbar sei. Die Militärs in den USA. haben in der Entscheidung amerikanischer Truppen nach Australien von Anfang an mehr eine politische als eine militärisch notwendige Aktion gesehen. Für die USA. sind Kanada, Neuseeland und Australien „Juniorpartner“ im pazifischen Feldzug. Die USA. haben den Schutz dieser Territorien übernommen. Die militärische Beurteilung dieses Vorganges und damit auch wiederum eine nicht uninteressante, indirekte Meinungsäußerung des USA-Oberkommandos ist ebenfalls in Taylors Buch zu finden. Wenn Amerika sich am Ausgang des Krieges beteiligen will, so ist ungefahr und kurz der Gedankengang, dann müssen USA-Truppen nicht nach Australien, sondern nach Indien geschickt werden, dann hätten sie überhaupt die Philippinen und Singapur verteidigen müssen, statt ihre Aufgabe zuzulassen. Es komme darauf an, so heißt es bei Taylor, daß die USA. ihre Streitkräfte auf einem entscheidenden Schlachtfeld rechtzeitig statt fern vom Schauplatz in Australien konzentrieren. Denn Japan könne an Australien nur noch ein sekundäres Interesse haben, wenn es den Sieg auf dem asiatischen Kontinent errungen und mit den Festlandsmächten eine Verständigung erreicht habe. Taylor ist überzeugt davon, daß ein siegreiches Japan mit Australien nicht viel Federlesens machen werde, falls es eine Expansion nach dort für notwendig halte.

Den Australiern sind diese Gedankengänge nicht unbekannt. Sie fürchten für ihre Sicherheit und betrachten die Probleme des asiatischen Kontinents als nebensächlich. In den letzten 20 Jahren haben sie versucht, ihr Verteidigungssystem auf einen Stand zu bringen, das den Erfordernissen eines modernen Krieges entspricht. In den letzten zwei Jahren haben sie an dem Ausbau der großen Durchgangsstraßen gearbeitet. Da das australische Oberkommando auf einen Angriff von Norden her durch die Wälder ebenso wie von Westen oder direkt von offener See her gesagt sein muß, hält es stärkste Bewegungskmöglichkeiten seiner Truppen für ein wichtiges Erfordernis. Material- und menschenermäßig ist Australien, wie von amtlicher Seite zugegeben

wird, an der Grenze des Möglichen angelangt. Das ist der Grund für die ständigen Hilferufe an die USA. Nach der Katastrophe von Dinkirk ist die gesamte australische Rüstungsproduktion umgestellt worden. Die Zahl der Rüstungsarbeiter stieg damals von 5000 auf 200.000. Man konzentrierte sich zunächst auf die Herstellung eines 3,7t schweren Jagdflugzeuges und des leichten Brennstoffmotors. Mit besonderem Stolz wurde die Herstellung des 1000. Flugzeuges im September 1941 verkündet. Auch die Flotte wird durch Eigenbauten verstärkt. Naturgemäß sind die Rüstungsmöglichkeiten Australiens jedoch gering. Dem Heer fehlen vor allem schwere Waffen und Tanks. Ueber die Größe des australischen Heeres schwanken die Angaben zwischen einer Briele und einer halben Million, von denen nur 40 Prozent der Altersgruppe 19 bis 39 Jahre angehören. Das USA-Expeditionskorps dürfte die Ziffer 100.000 noch nicht erreicht haben.

An irgendeinem Punkt der besiedelten Südostrküste sitzt General McArthur und denkt über die Aufgabe nach, die ihm mit den pathetischen Worten gestellt wurde, er solle „eine amerikanische Offensivlinie gegen Japan organisieren“. Trotz aller Verluste, die in den japanischen Plänen hineingekalkuliert und trotz der Unflucht des amerikanischen Oberkommandos über die entscheidende Bedeutung des asiatischen Kontinents liegt es für McArthur doch näher, die verschobenen Möglichkeiten einer Defensivlinie von Australien gegen einen etwaigen Angriff durchzudenken. Da die Invasionsgefahr nach australischer Meinung aus allen Richtungen droht und die Japaner kein Interesse daran haben, diese Unsicherheit Australiens und der USA. zu beibehalten, ist McArthurs Aufgabe auch dann schwierig genug, wenn er den „Offensivauftrag“ zu den Alten legt.

Wie weit die Resignation maßgebender militärischer Kreise in Washington angeht, ist ihrer eigenen These geht, daß der asiatische Kontinent entscheidender sei als Australien, geht aus folgenden Ausführungen Taylors hervor: „Die amerikanische Pazifikexpansion ist für immer dahin, ebenso die Politik der offenen Tür in China und die Freiheit der Meere, welche Beherrschung der Meere durch England und die USA. bedeutet.“

Jetzt geht's an die Regenschirme!

Chamberlains Regenschirm ist noch in anschaulicher Erinnerung: dieses sonderbare Wahrzeichen eines sonderbaren Friedensstifters. Aber Chamberlains Regenschirm wird auch aus einem anderen Grund zur Karikatur. Der englische Handelsminister Dalton hat jenseits das Unterhaus unterrichtet, man müsse die Erzeugung von Regenschirmen in Zukunft auf nur zwei Standardmodelle einschränken. Der Handelsminister verwohlanbige diese Unklarheitsnachricht mit dem Geständnis: „Wir können nur noch die Hälfte des üblichen Schirmgeschäftes für einen Schirm benutzen.“ Der Regenschirm ist in England eine gewichtige Angelegenheit als bei uns, sintemalen Regenschirme viel häufiger und — vor allem — viel plötzlicher und unerhoffter sind als in unserem mehr kontinentalen Klima.

Der Wehrmachtbericht

Vormarsch im Siedbichmitt. — 68 Sowjetpanzer vernichtet. — Vier britische Schnellboote versenkt.

Aus dem Führerhauptquartier, 30. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich Kozlow verfolgen Verbände des Heeres und der Waffen-SS in teilweise harten Kämpfen mit feindlichen Nachhaken den weichen feind. Südlich des Sal-Flusses nahmen schnelle Truppen die Stadt Proletarskaja im Sturm und unterbrachen an mehreren Stellen die letzte große Eisenbahnverbindung zwischen dem Kaulasusgebiet und der übrigen Sowjetunion. Hierbei zeichnete sich eine brandenburgische Panzerdivision besonders aus. Bei der Abwehr feindlicher Entlastungsangriffe vernichtete eine württembergisch-badische schnelle Division am gestrigen Tage in erbittertem Kampf 68 zum größten Teil schwere Panzer. Starke Kampffliegerkräfte unterstützten nach erfolgreich durchgeführter Luftaufklärung die Angriffe des Heeres. Im großen Don-Bogen wurde feindlichen Kräften der Rückzugsweg nach Osten abgeschnitten. Im Raum von Woronezh verlor der Feind gestern wieder 18 Panzer. Im mittleren Frontabschnitt und südlich des Imenzies finden in schwierigem Gelände erfolgreiche örtliche Kämpfe statt. Im hohen Norden wurden bei Luftangriffen die Versorgungs- und Werftanlagen bei Murmansk sowie ein großes Truppenlager westlich der Kolahucht schwer getroffen.

Am Schluß starker Bewölkung durchgeführte Tagesstörangriffe einzelner britischer Bomber auf Städte des Rheinlandes hatten nur geringe Wirkung. In der vergangenen Nacht griff ein britischer Bomberverband einige Orte der Saarpfalz, vor allem Wohnviertel der Stadt Saarbrücken an, wobei u. a. das Gau-Theater völlig zerstört wurde. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste. Sieben der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen, zwei weitere durch Einheiten der deutschen Kriegsmarine über der Deutschen Bucht zum Abbruch gebracht. An der Ostküste Englands erzielte ein Kampfflugzeug am Tage Bombenerfolge in der Nacht zum 30. Juli erneut Birmingham an. Durch Luftflak wurden in den heutigen Morgenstunden zahlreiche ausgebeutete Großkräfte festgelegt. Vor der niederländischen Küste versenkten Vorpostenboote vier von zehn angreifenden britischen Kanonenschnellbooten und schossen ein weiteres in Brand. Der Feind brach das Gefecht ab.

Erfolge am Imenziesee

Berlin, 30. Juli. (Drahtmeldung.) Im mittleren Frontabschnitt sowie im Kampfgebiet südlich des Imenziesee führten örtliche deutsche Angriffe trotz aller Schwierigkeiten des lumpigen und waldreichen Kampfgebietes zur Einschließung und Vernichtung kleinerer feindlicher Kräftegruppen. Kampfflugzeuge wirkten in vielen Frontabschnitten besonders der Eisenbahnverträge sowie Truppenansammlungen des Feindes wirksam mit Bomben. Wegen ungünstigen Wetters kam es nur zu vereinzelt Luftkämpfen, in deren Verlauf zwei bolschewistische Flugzeuge abgeschossen wurden.

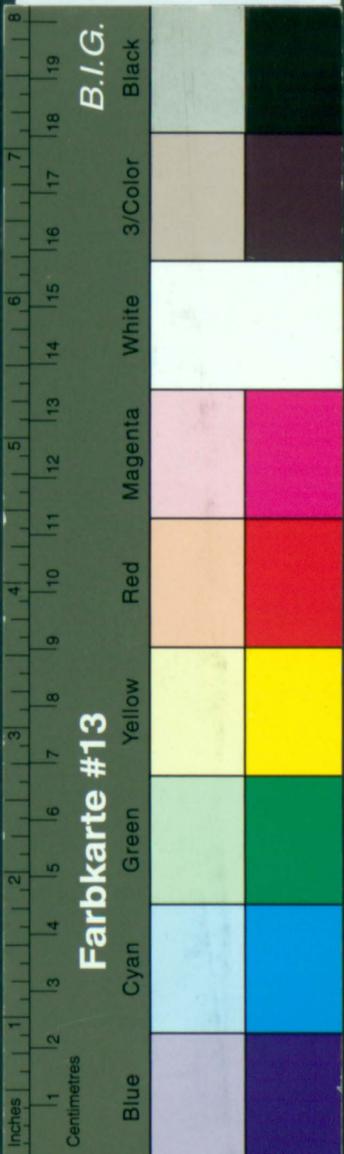
Hochzeit im Weißen Haus

hw. Stockholm, 30. Juli. (Drahtmeldung unseres Vertreters.) Das Arbeitszimmer des Präsidenten Roosevelt war am Donnerstag Schauplatz einer besonders wichtigen Handlung. Es drehte sich diesmal freilich um keinen Außenministerbesuch, keine Kriegserklärung und nicht einmal um den Abschluß eines neuen Bündnisses — oder vielleicht doch. Denn einer der Liebhaber des Präsidenten, sein bisheriger Reize- und Schlafzimmersgefährte, Harry Hopkins, der im Pyjama jeden Teil des Weißen Hauses betreten darf, verheiratete sich. Für die Trauung hatte Roosevelt seinen eigenen Arbeitsraum zur Verfügung gestellt. Roosevelts Familie waren zugegen. Roosevelts Weibspastor vollzog die Zeremonie. Es handelte sich um die erste Hochzeit im Weißen Haus seit dem Jahre 1918. Die Auserwählte des besonderen Katechers und Leih- und Wachtexperten ist eine Dame der New Yorker Modewelt. Sie trug einen Zwerchschutzhemd, der den Namen Siegesknoten erhielt. Gemeint ist vermutlich der Sieg über Harry Hopkins, denn ein anderer Sieg ... ?

„Der Marsch in den Sieg“

Es kann nichts so sehr die innere Kraft des deutschen Volkes befeuern wie die Fülle der Kriegsgedichte, die jetzt schon, mitten in dem großen Entscheidungskampf, entstanden sind und als bleibende Aussage deutschen Siegeswillens und einlagereiten Kampfes gelten werden. Viel stärker als im Weltkriege verbindet sich in der Lyrik des großdeutschen Freiheitskrieges mit dem leidenschaftlichen Ausdruck kämpferischen Willens die innere Haltung eines ganzen Volkes, dem — wie Binding es verhielt — der Krieg zum „Maf aller Dinge“ gemordnet ist. Daß bereits jetzt eine Schrift wie die von Wilhelm Reiterer erschienen kann, die unter dem Titel „Der Marsch in den Sieg“ (Zentralverlag der NSDAP, Eber Nachf., München) eine fast umfassende Ueberschau über die wesentlichen Kräfte unter den gegenwärtigen Kriegskämpfern bringt, ist der beste Beweis für den hohen Rang und den weitgespannten Kreis, der die Kriegsgedichte dieses großen Ringens umschließt. Hein Rusch.

„Das Mädchen von Janö“ in Schweden. In einem der größten Filmtheater Stockholms kam der deutsche Film „Das Mädchen von Janö“ für Schweden zur Erstaufführung. Das Publikum war von dem Ernst der Handlung, die von Brigitte Horn, Joachim Gottschalk und Gustav Knuth getragen war, ergriffen. Die schwedische Presse stellt die Milieuschilderung und die Echtheit der Darstellung heraus. „Stockholms Tidningen“ bezeichnet Brigitte Horn als eine charakteristische Hauptrolle und „gottschalk nicht verschönert und gekünstelt Filmern“. Die Geschichte habe ihren Höhepunkt in einer großartigen Huldigung an die, die ihre Privatleben vergessen, wenn sie die Signale von in Seenot befindlichen Schiffen hören.





Der unaufhaltbare Vormarsch im Osten stürzt auch die gipsernen Wahrzeichen bolschewistischer Macht

Während das Bild links den Einmarsch langer Kolonnen deutscher Infanterie unmittelbar nach dem Sturm auf das bolschewistische Rüstungszentrum im östlichen Donezgebiet Woroschilowgrad zeigt, bringt die Aufnahme rechts die Ueberreste eines von unsern Truppen umgestürzten Lenin Denkmals. Diese Sinnbilder Moskaus sind äußerlich von riesiger Größe, innerlich aber hohl und zumeist aus minderwertigstem Gips.

Bilder: PK-Aufnahmen Kriegsberichtiger Brunnengräber und Kriegsberichtiger Schürer-Atlantic.

### Die Schatzkammer des Zauberers Tschila

Um die Reichtümer Marokkos — Erdöl, Zinn, Edelmetall und vieles andere hart noch der Erschließung

Das Land zwischen den Küsten des Mittelmeeres, der Sahara und dem Atlantik hat mit immer neuen Fragen und Mäßen zahlreiche Expeditionen, Ingenieure und Forscher angelockt. Ihre Spaten und Bohrmaschinen drangen tief in die marokkanische Erde ein. Sie stießen auf Reichtümer, die einen großen Teil des Erdballs versorgen könnten. Die Zukunft steht hier vor großen Aufgaben. Darüber berichtet im folgenden unser Mitarbeiter Dr. Otto Peters in seinem dritten Reisebericht:

Tetuan, Juli 1942.

Auf einem kleinen Platz in Tetuan, der gewöhnlich von Kämmern der Händler und den Kufen der Schaftraber überlaut widerhallt, versammelte ein Märchenerzähler das Volk um sich. Er berichtete von den Reichtümern großer Zauberer, von den Schätzen in den Bergen, den unerschöpflichen Gold- und Silberquellen, den von seltsamen Steinen glühenden Höhlen und den geheimnisvollen Säften vieler Wunderbäume. Und während er so erzählte, zeigte er hinaus zu den Bergen, blickte weit ins Land und versprach dem Volke in kommenden Zeiten Glück, Reichtum und den Segen der Zauberer. Noch einmal hörte ich den Bericht eines Märchenerzählers. Auch zu seinen Füßen saßen die Menschen mit traumverlorenen Blicken, die ärmsten Geschöpfe der Welt, deren Gold an Fingern und Halsen überquoll. Das war in Fez. Und wieder die gleiche Geschichte von den Schätzen der Berge und den Wunderdingen der heiligen arabischen Erde. Der mächtige Tschila hat sie bewahrt und vor den Zugriffen der Fremden behütet. „Wir müssen warten, bis Allah sie uns wiedererschickt und der große Zauberer zu den Menschen zurückkehrt.“ — Und die Menge murmelte im Chor: „Wir warten auf Tschila, den Herrn der Berge und der Schätze!“ In wievielen Orten mag die Geschichte vom großen Zauberer Tschila wohl erzählt werden? Sie ist ein Märchen, eine marokkanische Romanze. Aber wirklich nur ein Märchen? Die Handbewegungen der Erzähler waren zu deutlich und die Augen vieler Zuhörer zu wissend. Und Marokko, Afrika und die Berge sind unergründlich. Was bisher die Menschen von ihnen erfuhren, lag an der Oberfläche. Aber das genügt bereits, um das Unermeßliche im Reiche Tschilas und die verborgenen Wahrheiten der Märchen ahnen zu können.

ein tiefes geheimes Wissen um den ganzen Reichtum des Landes. Aber noch mehr haben die Deutschen aus den damals noch freigebigen Händen Tschilas erhalten: Die Erde, die riesigen Wälder, das Wasser der Flüsse und das Meer. Sie erschlossen den fruchtbaren Boden, legten riesige Weizen- und Baumwollkulturen an. Unter ihren Händen entstanden vor mehr als einem Menschenalter die Oliven-, Eukalyptus- und Zedernwälder, die Weizen-, Feigen- und Korleichenkulturen. Ein Deutscher baute den Hafen von Tanger, ein anderer die großen Kaianlagen in Casablanca. Straßen, Mühlenbetriebe, Fabriken und viele andere industrielle Anlagen sind auf Veranlassung und unter Mitwirkung dieser Pioniere der marokkanischen Wirtschaft entstanden.

#### Vom Reichtum vertrieben

Dann kam die Eifersucht und unberechtigter Argwohn. Deutschland mußte die Matrosen des Kriegsschiffes „Panther“ bei Agadir ans Land bringen, um die Interessen seiner Landsleute und Unternehmer in dem von ihnen ausgeschlossenen marokkanischen Paradies zu schützen. Die Vorgänge von Agadir aus dem Jahre 1911 gehören der Geschichte an. Aber auch die Schätze Marokkos versanken nach dem Abdrängen der Deutschen als Folge des verlorenen Weltkrieges wieder zum großen Teil in das Felsenreich des großen Zauberers, und zugleich begannen die Eingeborenen ihre Reichtümer gegen die jetzt vordringenden Mächte zu verteidigen. Die friedlichen Werkzeuge der Deutschen hatten sie gebildet. Gegen die Waffen der anderen aber heften sie sich zur Wehr. Ihr Widerstand wurde besonders angefeuert, als Frankreich 1914 beim Ausbruch des Krieges alle deutschen Schiffe und Besitzungen beschlagnahmte, Frauen, Männer und Kinder der großen deutschen Kolonie verschleppte und einige mutige Männer erschließen ließ. Mit rührender Anhänglichkeit erzählen heute noch die Menschen in Marokko, daß da und dort ein Deutscher wohnte. „Und dieses Haus hier“, sagte mir ein alter marokkanischer Oliven- und Weinpflanzer, „gehört einst einem Herrn aus Deutschland, der meine ganze Familie und Sippe ernährte und das Wasser für alle Felder, die Sie hier sehen, herbeischaffte. Vorher wuchs hier nur Gras für die Schafe auf dürrer Boden.“ Seit einiger Zeit sind die Bestimmungen

gen von Versailles, nach denen sich kein Deutscher in Marokko niederlassen durfte und keine deutsche Vertretung gestattet war, aufgehoben. Das seltsame und stolze Gefühl, einer der ersten Deutschen zu sein, der seit 1914 wieder die argwöhnisch behüteten Gebiete betrat, ließ mich auf meiner ganzen Reise nicht los. Frankreich hatte zwar in der Zwischenzeit, besonders nach der gewaltsamen Befriedung des Landes, erfolgreiche Kulturarbeit geleistet. Aber sie blieb doch weit hinter den Möglichkeiten zurück, die mit den deutschen Erfolgen vorgezeichnet waren. In dieser Lage lüchten sich jetzt die Amerikaner mit Versprechungen in die Herzen der weißen und braunen Einwohner einzuschleichen. Sie versprechen Textilien, Brennstoff und andere lebensnotwendige Lieferungen. Bei den Versprechungen ist es aber geblieben. Die ärmere Bevölkerung des Landes geht in Lumpen; die in einem Rationierungssystem zugestandenen Kleidungsstücke können oft nicht beschafft werden. Die Benzinverknappung hat zu einer starken Drosselung des Verkehrs geführt. Der Warenmangel ließ die Preise in die Höhe schnellen. Das ist das heutige Bild von der großen Schatzkammer Marokkos.

#### Schätze im Verborgenen

Auch in dem schmalen Zipfel Spanisch-Marokkos verschloß sich auf weite Strecken der große Tschila den Herren des Landes. Der Bergbau wirft zwar großen Nutzen ab, vor allem werden große Mengen Eisenerz abgebaut, die Erdöl-, Blei-, Zinn- und Graphitlager liegen aber noch fast alle in der Hut Tschilas. Das Land, das sich später einmal wird selbst ernähren können, muß heute noch große Mengen an Nahrungsmitteln einführen. Hunderttausende gibt es in diesem Land, die an den großen Zauberer glauben und seiner Güte vertrauen. Sie wissen, wo noch ein Körnchen Gold zu finden ist und wo das Silber für ihre Schmuckstücke wächst. Das Vordringen der Europäer und der donnernde Lärm neugegründeter Industrien hat sie nicht aufschrecken können und nicht habgieriger gemacht. Mit unglücklicher Geduld klopfen und schmeiden sie ein Stückchen Silber zu wunderbaren Kunstwerken, fligen Goldfäden an Goldfäden zum feinsten Filigran und üben ihre Kunst mit edlen Steinen und wertvollen Metallen wie einen Gottesdienst aus. Niemand weiß, wie die Reichtümer Tschilas in ihre Hände kommen und niemand wagt dieses Geheimnis anzutafeln. Und mögen noch so viele Schätze sich in die Felsen senken; hier wird Afrika immer unter dem Zauber Tschilas liegen, im Bann der Märchenerzähler von Fez und Tetuan, unter dem Glanz strahlender Geschmeide.

#### „Fahrerflucht“ des Straßenbahners?

Das Amtsgericht in Duisburg hat wohl zum erstenmal in der Rechtsprechung diese Frage bejaht. Eine Straßenbahnkassiererin hatte das Abfahrtsignal gegeben, bevor alle Fahrgäste ausgestiegen waren. Eine Person zog sich dadurch Verletzungen zu. Die Aufforderung zur Angabe ihrer Personalien hatte die Kassiererin des inzwischen wieder angehaltenen Wagens mit dem Hinweis auf die Wagennummer erlegt und dann das Abfahrtsignal gegeben. Neben einer Geldstrafe von 30 Mark für das Verschulden an der Körperverletzung erkannte der Verkehrsrichter des Duisburger Amtsgerichtes auf eine zusätzliche Gefängnisstrafe von zwei Wochen, weil die Feststellung der Wagennummer allein nicht genüge; in diesem Falle hätten auch andere Angaben zur Ermittlung der Personalien gemacht werden müssen. — Bei diesem Urteil dürften allerdings besondere Umstände mitgesprochen haben, die aus der kurzen Nachricht nicht ohne weiteres erkennbar sind. Die Ergänzung des Strafgesetzbuches hat zwar die Vorschriften über Fahrerflucht auf alle Personen ausgedehnt, die einen Verkehrsunfall mittelbar oder unmittelbar verursacht haben; neben Fahrern können also auch Fahrgäste erfasst werden, wenn sie etwa Anweisung zur Flucht erteilen, ferner Kabfahrer, Fußgänger und natürlich auch Schaffner. Wesentliches Merkmal des Begriffes „Fahrerflucht“ ist aber der bewusste Versuch, sich der Verantwortung zu entziehen und die Aufklärung des Vorfalls zu verhindern. Nur in besonders gelagerten Fällen, wie anscheinend diesem in Duisburg, dürfte eine Ermittlung des Täters lediglich mit Hilfe der Wagennummer unmöglich sein. Im allgemeinen ist das Straßenbahn- und Autobuswesen so übersichtlich organisiert, daß sogar schon die Angabe von Ort und Uhrzeit genügen würde, um die Person eines Schaffners einwandfrei

festzustellen, ohne daß erit die zeitraubende Aufnahme der Personalien und damit Verkehrsstockungen, Fahrplanstörungen usw. nötig wären, die ja nicht den Schuldigen, sondern die Fahrgäste tränen. In erheblichen Fällen allerdings, wo die Klärung der Schuldfrage das Verweilen des Wagens und der Wagenbeamten erforderlich macht, hat das allgemeine Verkehrsinteresse zuzusetzen.

#### 100 Jahre Eisenbahn Berlin—Stettin

Am 30. Juli werden es 100 Jahre, daß die Berlin—Stettiner Eisenbahn auf der Teilstrecke von Eberswalde (das damals Neustadt hieß) nach der Hauptstadt nach zweijähriger Bauzeit ihre erste Probefahrt machte. Der Zug brauchte dazu 1 Stunde 20 Minuten. Der planmäßige Betrieb begann am 1. August 1842 aufgenommen. Die Durchführung über Angermünde bis Stettin war Mitte August 1843 beendet.

#### 200 000 Bienen wurden wild

In dem Städtchen Habstein nördlich von Aarhus in Dänemark scheuten die Pferde eines Wagens, auf dem drei Bienenkörbe mit Bienen befanden, vor einem Zuge und warfen den Wagen um. Im Augenblick schwärmten die etwa 200 000 Bienen umher und stürzten sich auf alles Lebende in der Nähe. Das geschah gerade, als Kinobesucher nach Schluß der Vorstellung aus einem Lichtspieltheater kamen, so daß zahlreiche Menschen gestochen wurden. Der ganze Verkehr in der Straße war unterbrochen, bis es gelang, die Schwärme einzufangen.

#### Wißbrauchte Vogelscheuche

In Marzivilansau hat ein Spagennest wieder einmal seine angeborene Freiheit bewiesen. Ein Gartenbesitzer fand unter dem Hut einer aufgestellten Vogelscheuche ein Spagennest, in dem sich bereits vier junge Spagennestlinge befanden.

### Kette und Krone

Kriegsauszeichnungen im Altertum.

In den gegenwärtigen Kriegzeiten, wo viele beispiellose Heldentaten vollbracht werden und durch Verleihung des Eisernen Kreuzes oder des Ritterkreuzes zum Eisernen Kreuz ihren Lohn finden, drängt sich die Frage auf, wann und wo zuerst in der Weltgeschichte Kriegsauszeichnungen und Ehrenzeichen verliehen wurden. Die Antwort führt uns in das graue Altertum zurück. Schon die alten Ägypter besaßen Ehrenzeichen im heutigen Sinne. In einer Inschrift der 18. Dynastie um 1550 vor der Zeitwende erzählt uns der Admiral der ägyptischen Flotte, Amasis, wie er an der Befreiung seines Vaterlandes von der Fremdherrschaft der Hyksos teilnahm und unter drei Königen im ganzen sieben Feldzüge mitmachte. Auf diesen errang er siebenmal die höchste Auszeichnung, die es in Ägypten gab, nämlich „das goldene Halsband“, einen Orden, der in einer goldenen Kette bestand, die man um den Hals trug. Wie dieses Ehrenzeichen angelegt wurde, zeigt die Statuette eines ägyptischen Offiziers aus derselben 18. Dynastie, der zwei Halsketten übereinander trägt. Diese Auszeichnung kam, wie uns die Grabinschrift weiter befehrt, nur an Offiziere und für besonders hervorragende persönliche Tapferkeit vor dem Feinde zur Verleihung. Vielfach wurden auch Orden getragen, die mit den Bildern starker Schutzgötter des Landes geziert waren, wie zum Beispiel der „Löwenorden“ und andere mehr. Auch scheint bereits eine Abstufung unter den verschiedenen Auszeichnungen dem Range des Trägers entsprechend bestanden zu haben.

Eine weitere Ausbildung fand das Tragen von Kriegsehrenzeichen erst bei den Römern. Auch bei ihnen wurde in den ältesten Zeiten eine Halskette (torques) als Zeichen hervorragender Tapferkeit verliehen. Von dieser Bezeichnung führte bekanntlich die Familie Manlius den Beinamen „Torquatus“. Später wurden allerlei Schmuckgegenstände wie Armbänder und Spangen getragen, die aus Bronze, Silber oder Gold bestanden und mit Reliefbildern (phalerae) verziert waren. Für ganz besonders tapfere Taten wurden Ehrenkränze verliehen, wie zum Beispiel die Bürgerkrone, ein Eichenkranz für die Rettung eines Kameraden in der Schlacht, die Mauerkrone und die Lagerkrone, beide aus Gold, für denjenigen Offizier, der als erster in die feindliche Stadt oder in das feindliche Lager beim Sturmangriff eingedrungen war. Auch gab es eine Schiffskrone, die gleichfalls aus Gold hergestellt und mit schiffsschnabelartigen Verzierungen geschmückt war, für besondere Tapferkeit in der Seeschlacht. Diese Ehrenzeichen konnten beliebig oft verliehen werden, so daß zum Beispiel der römische Hauptmann Siccus Dentatus, der an 120 Schlachten teilgenommen hatte, nicht weniger als 25 phalerae, 160 Armbänder und 26 Kränze — darunter acht goldene — besaß.

Die allernächsten Ehrenzeichen waren dem siegreichen Oberfeldherrn vorbehalten. Ihm wurde die Blodadekrone (corona obai lionalis oder graminea) verliehen, wenn er ein vom Feinde eingeschlossenes Heer aus der Blodade befreit hatte. Für die siegreiche Beendigung des ganzen Feldzuges erhielt er beim Triumph die goldene Triumphkrone, aus der späterhin die Kaiserkrone entstanden ist. E. Heinsick.

#### Der Fischfang lohnte sich

Von einem seltenen Glücksfall wurde eine norwegische Fischerflotte betroffen. Eines Tages bemerkten die Fischer, die sich zum Fang auf dem offenen Meere befanden, daß sich ein unübersehbarer Heringszug nach dem Innern des Nordfjordes zu bewegte. Der Segen wollte überhaupt kein Ende nehmen. Nach rascher Verständigung beschloßen die Fischer, einfach umzukehren und die Fische vor sich herzutreiben. Das hatten sie aber gar nicht nötig, denn die Heringe schwammen freiwillig immer mehr ins Innere des Fjordes, um schließlich in einen engen Nebenarm einzubiegen, dessen Wassertiefe äußerst gering ist. Schnell senkten die Fischer ihre Netze wie eine Sperre ins Wasser, und es wurde ihnen jetzt leicht, den unerwarteten Fang zu bergen. Es mußten von außerhalb noch Fahrzeuge angefordert werden, um den Fischfang abzuschleppen. Dieser seltsame Vorfall, bisher nie beobachtet, bildete noch wochenlang die Sensation der ganzen Umgegend.

#### Deutschland als Schrittmacher

Am frühesten entdeckten die Portugiesen die Zugänge zu den reichen Schatzkammern in den Bergen und am Rande der steil abfallenden Felsen. Ihre Schiffe kehrten vor Jahrhunderten mit Gold und Silber, Kupfer und Zinn zum Bersten voll geladen in die Mündung des Tejo zurück. Seit dieser Zeit standen bei allen Kämpfen um Marokko und bei allen diplomatisch-politischen Auseinandersetzungen die Mineralreiche des Landes und die Ausnutzung des Bodens im Vordergrund. England, Frankreich, Spanien und Amerika machten eifrig an den Wegen, die in diese unergründlichen Schatzkammern führten. Deutschland aber lehnte es ab, in diesem Wettlauf um wirtschaftliche Vorteile zugleich auch machtpolitische und territoriale Ansprüche zu stellen. Es kümmerte sich viel mehr um die Arbeit seiner Forscher und Unternehmer, um die Erfolge seiner Handelsfirmen und Industrieniederlassungen, als um gute militärische und strategische Positionen. So konnten deutsche Kaufleute und Wissenschaftler bereits lange vor Ausbruch des Weltkrieges im alten unabhängigen Kaiserreich Marokko mit den Mitteln einer friedlichen Erschließung weit stärkere wirtschaftliche Stellungen beziehen, als alle übrigen Nationen. Tief drangen sie in das Reich des Tschila vor. Hier erschlossen sie riesige Kupfer- und Eisenerzlager. Sie gewannen Edelsteine, die an Güte die besten schwedischen Erze übertreffen. Ausgedehnte Öl- und Phosphatvorkommen wurden entdeckt. Sie fanden Blei, Zinn, Antimon und Kobalt. Die größte Uebertragung war jedoch die Aufdeckung von riesigen Kohlenlagern. Und das alles nicht nur im heutigen französischen Marokko. In der spanischen Zone, dort wo der Märchenerzähler von Tetuan seine Blicke auf die Berge des Rijs lenkte, waren Deutsche nicht weniger erfolgreich. Sie waren es, die nach den kühnen Eroberungszügen der Portugiesen als erste befristigten, daß in den marokkanischen Märchen nicht bloß ein Pünktchen Wahrheit liege, sondern

[3]

Kreisarchiv Stormarn V7

Color calibration chart with a ruler and color patches. Labels include 'Farbkarte #13', 'Blue', 'Cyan', 'Green', 'Yellow', 'Red', 'Magenta', 'White', '3/Color', 'Black', and 'B.I.G.'.

Freudig gebrachte Opfer

Jemand in einer Vorstadtstraße wohnt ein altes Mütterchen. Im Weltkrieg war es noch eine rüstige Frau. Drei Jahre lang kamen Briefe von der Front an sie. Das waren jedesmal Festtage für die Frau gewesen. Bis sie eines Tages allein auf der Welt stand. Aus irgendeinem Lazarett stammte die letzte Nachricht. Da schrieb eine Rote-Kreuz-Schwester von den letzten Tagen und Stunden eines der vielen Opfer des Krieges. Wie man auch um dieses Leben demütigt gewesen sei und wie sein letzter Gruß der Lebenskamera in goldenen habe. Es war ein langes Schreiben, in das die Schwester aus ihrem herzlichen fräulichen Empfinden heraus so viele tröstende Worte flocht. Die einsam gewordene Frau hat manche Stunde über diesem Brief gelesen, bis der heiße Schmerz allmählich verebbte und sie tränenlos die Briefe mit dem Bilde des Gefallenen halten konnte. Jahre, Jahrzehnte sind seitdem vergangen. Aus der lebensfrohen Frau von einst ist das Mütterchen geworden, das in seiner stillen, abgeklärten Art und in seiner tiefen, persönlichen Güte der gute Geist eines ganzen großen Mietshauses geworden ist.

Es kam der neue Krieg und das Kriegshilfswort für das Deutsche Rote Kreuz. An jedem Sammeltag wartete das Mütterchen schon auf die Sammlerin oder den Sammler, um mit als erste im Hause sein Opfer einzutragen. Es war für das Mütterchen in Wahrheit jedesmal ein Opfer. Gott weiß, auf was es alles verzichten mußte, um diese Summe aufzubringen. Es denkt dabei — immer an jene Rote-Kreuz-Schwester, die einst durch ihren Brief einer Frau zu ihrem Leide auch das Glück sagte, das darin liegt, zu wissen, daß die letzten Gedanken des Mannes ihr ganz allein gegolten hatten. Und wie sie damals gelernt hatte, das Deutsche Rote Kreuz zu segnen, das allen Verwundeten und Kranken oft unter Aufopferung des eigenen Lebens zur Seite stand, so weiß sie auch heute, daß all die Millionen von Spenden, die an einem solchen Opfertage zusammenkommen, nur dazu dienen, unseren Soldaten, den besten der Welt, auch die bestmögliche Pflege zu geben. Das Rote Kreuz ist überall dort, wo deutsche Soldaten kämpfen und bluten; es ist auch in der Heimat bereit, Schmerzen zu lindern.

Daß die Gebetsdienste der Heimat an jeder Tür sich erweilt, das erleben die Sammler und Sammlerinnen an jedem Opfertage wieder. Manches freundliche Wort gibt es noch als eine Extraspende für die unermüdeten Männer und Frauen — die nicht nach ihrem freien Sonntag fragen, wenn es gilt, für das Deutsche Rote Kreuz und damit für unsere Soldaten zu arbeiten. Aber die Gebetsdienste des Mütterchens, von dem wir sprachen, kann von niemand übertroffen werden. Man sieht es den leuchtenden Augen an, daß hier das Gebendürfen und Gebenkönnen als ein Glück empfunden wurde. Und so soll es auch sein. Danach handelte jeder auch am Sonntag, dem Opfertage für das DRK.

Unveränderter Bereitschaftsdienst

Der Polizeipräsident teilt mit: Der in der Tagespresse erschienene Artikel über die Heranziehung der Gefolgshaftsmittelglieder zum Luftschutzbereitschaftsdienst hat im Luftschutzort Lübeck bei den zuständigen Vertretungs- und Betriebsluftschutzleitern Zweifel über die Möglichkeit der Heranziehung der Gefolgshaftsmittelglieder erregt. Vorbehaltlich einer endgültigen Lösung hat im Luftschutzort Lübeck die Heranziehung der Gefolgshaftsmittelglieder in der bisher üblichen Form zu erfolgen. Auf keinen Fall darf von dem Vertretungs- und Betriebsluftschutzleiter eigenmächtig eine Herabsetzung der geforderten Luftschutz- bzw. Bereitschaftskräfte in der arbeitsfreien Zeit erfolgen. Auch die Frage einer zufälligen Herabsetzung für weibliche und männliche Gefolgshaftsmittelglieder zwischen 16 und 18 Jahren für den Fall, daß ein Einfluß während des Luftschutzdienstes nicht erfolgt ist, wird für den Luftschutzort Lübeck noch besonders geregelt werden.

Konzert in Travemünde. Am heutigen Freitagabend um 20.30 Uhr veranstaltet das Musikorchester einer Seejägerhorstkommandantur wieder ein größeres Konzert. Bei ungünstigem Wetter wird die Veranstaltung im Saal durchgeführt werden und zwar durch ein Streichorchester.

Herr Meyer hat sich endlich umgestellt

Auch in Lübeck kann man seinen Urlaub sehr schön verbringen

Wie ein ausgerungenes Handtuch verließ Herr Meyer das Hotel. Er hatte geschäftlich im Süden des Reiches zu tun und benutzte für die Rückreise den von München über Würzburg nach Hamburg-Altona fahrenden Zug. Eingekwängt zwischen Kofferbergen, die alle Durchgänge und Ausgänge und selbst das „nur während der Fahrt zu benutzende“ verschwiegene Abteil blockierten, verbrachte er stehend die ganze Nacht in dem Gang, in dem eine von diesen Kofferbergen gebaute Kissenbank herrschte. Zum Umfallen müde, sah Herr Meyer, leidend wie ein Hirsch nach der Quelle, zu den verheißungsvollen Bier- und Limonadentanks auf den größeren Stationen. Aber an ein Hinauskommen war nicht zu denken. Nicht zu beschreiben sind die Tantalusqualen, die er die lange Nacht über bestand. Ein Glück nur, daß dem unglücklichen Herrn Meyer jetzt eine Urlaubswoche winkte, in der er sich von den Strapazen der Fahrt erholen konnte! Keinen Schritt mehr wollte er zur Eisenbahn lenken, davon hatte er endgültig genug. Gern verzichtete er auf die in früheren Jahren fällige Schwarzwaldfahrt.

Nun aber machte Herr Meyer die schöne Entdeckung, daß sich auch in Lübeck ein Urlaub angenehm verbringen läßt. Da war zunächst schon mal das lange Ausschlafen! Und das genoss er auch mal wieder dazu, ein schönes Buch zu lesen. So manches stand im Schrank, das er noch nicht kannte. So verging schon der Vormittag in geduldigem Ausspannen. Mutter hatte das

Mittagsmahl mit besonderer Sorgfalt bereitet. Am Nachmittag rüstete sich Herr Meyer zu einem Spaziergang in die nähere Umgebung. Und da wiederum machte er die Entdeckung, daß es so manches stille Waldflächchen gab, das er noch nicht kannte. Oder er setzte sich im Park auf eine Bank, ließ sich von der Sonne beschienen und beobachtete die Umwelt, die lustig herumhüpfenden Vögel und auch die Menschen in seiner Umgebung. Wie viel Interessantes gab es da zu sehen, zu dem ihm früher die Ruhe gefehlt hatte!

Dann wieder packte Herr Meyer Schwimm- hofe und Handtuch ein und fand im frühen Nach- mittag in der Badeanstalt am Badeanstalt am Krabenteich erquickende Badefreuden. Mit ganz anderem Genuß widmete er sich jetzt heimgekehrt den Freuden des Abendbrotens. Und hernach vertiefte er sich in sein Briefmarkenalbum, dem er in der sonstigen Zeit der Geschäftsreise die rechte Aufmerksamkeit hatte widmen können. Am Sonntag aber folgte ein schöner Familienausflug nach Schwartau, wo man, zeitig genug gekommen, auch noch Kaffee und Kuchen fand.

Als Herrn Meyers Urlaub herum war, fand er, daß er sich auch heimlich föhlich erholt und entspannt hatte. Und vor allem: Spottbillig war dieser Urlaub und außer den verchiedenen Mär- tern hatte er sich allen Verrger erpart, den eine Reise sonst mit sich bringt. Und so fand Herr Meyer aus eigenem Erleben auch das rechte Rezept für die Parole: „Näher müssen rollen für den Sieg!“

Bei unseren Bombenverletzten

Nachdem vor kurzem unter f. Kreisleiter Jobs und Staatskommissar Bürgermeister Dr. Böhmder die in der Bombenmacht und beim letzten Feind- angriff verletzten Volksgenossen im Allgemeinen Krankenhaus besucht hatten, fand am Mittwoch- nachmittag eine weitere Betreuung durch die Kreisleitung, die Stadtverwaltung und die NSD. statt. Durch die Kunst unserer Ärzte und die liebevolle Pflege der Schwestern konnten die meisten der Bombenverletzten bereits wieder als völlig geheilt entlassen werden. Die wenigen, die sich noch im Krankenhaus befinden, geben eben- falls in Kürze ihrer Genesung entgegen. Sie fanden sich in einem festlich geschmückten Raum mit ihren Schwestern zu einer Kaffeetafel zusammen und genossen gemeinsam ein paar fröhliche Stun- den, die alles eigene Leid einmal vergessen ließen. Der Wille zur Gesundheit und ein troziger Mut, der zu allem dennoch jagt, kennzeichnen die in- nere Haltung unserer verletzten Mitbürger, die unendlich dankbar dafür sind, daß ihrer in so herzlicher Weise gedacht wird. Süßigkeiten, Zi- garetten, Briefpapier und ein Buch mit der Wis- sung des Kreisleiters und Bürgermeisters wa- ren eine willkommene Gabe. In Tappe über- brachte die Grühe der Kreisleitung und der Stadtverwaltung und konnte sich nach weiteren Wünschen der einzelnen Bombenverletzten er- kundigen, die baldige Erfüllung finden sollen. R. P.

Sabilitation. Dr. Hans Holm Bielsfeld, einem früheren Schüler der Oberrealschule s. Dom, wurde nach Abhaltung der wissenschaftlichen Aus- sprache im Fache der Slavistik von der Philoso- phischen Fakultät der Friedrich-Wilhelm-Unter- stadt Berlin, der Dr. habil. erteilt. Bielsfelds Arbeit über die „Mittelhochdeutsche Quelle der altslavischen Alexanderdichtung“ wurde von der Fakultät als Habilitationsschrift angenommen. Dr. habil. Bielsfeld steht an der Diftont und war zu seiner Sabilitation beurlaubt worden.

Eigentümer gesucht! Sichergestellt sind: 1 Fahrrad, Marke „Fanther“, 1 brauner Leder- mantel, 1 Anzug, engl. Fabrikat, 1 Hufe, schwarz mit rot-weißen Streifen. Die Bekleidungsstücke sind in der Nacht nach dem Bombenangriff auf Lübeck aus einem Raum des Rathauses, Eingang Marienkirchhof, das Fahrrad angeblich vor dem Mühlentor, entwendet worden. Es wird gebeten, Ansprüche bei der Dienststelle der Geheimen Staatspolizei, Grenzpolizeikom. Lübeck, Stager- rafufer, Bootshaus „Hansa“, zu stellen.

Kein Erntegroßeinjah am Sonntag

Für den kommenden Sonntag war, wie ge- meldet, ein Großeinjah der Lübecker Bevölkerung zur Bergung der in unserer Gegend besonders reichlichen Erntenernte geplant worden. Dieser Großeinjah ist nun nicht mehr notwendig, nach- dem durch Einjah der Wehrmacht bereits der größte Teil der Felder hier, in Travemünde, Rieps, Roggenhorst, Kiendorf, Riepsbüden usw. abgeerntet werden konnte. Die Soldaten haben sich wieder einmal als des Landmanns beste Hel- fer erwiesen. Sie haben viele Tausende von Zentnern Erbsen gepflückt, die in den Konser- venfabriken laufend verarbeitet werden konnten. Auch die Hausfrauen Lübecks haben von der Ge- legenheit, reichlich Erbsen einzuweiden oder trocken zu können, gerne Gebrauch gemacht. Was von Erbsen noch auf den Feldern steht, wird fast rest- los bis Ende dieser Woche eingebracht werden können. Der Aufruf an die Bevölkerung zur Hilfe hatte übrigens in allen Ortsgruppen schon bereit- willige Aufnahme gefunden. Dafür verdient die Bevölkerung Dank. Sie hat damit jenen Gemein- schaftsgedanken, der gerade in diesen Kriegs- jahren immer wieder schönste Erfolge gebracht hat. Dieser Gemeinschaftsgedanke ist es, der auch die Heimarbeit unüberwindlich macht. k.

Volksgasmaste und Taschenlampe. Englische Terrorangriffe auf die Bevölkerung machen es erforderlich, daß die Selbstschutzkräfte nicht nur den Willen zur Vernichtung der englischen Brandbomben aufbringen, sondern auch, daß ihre Ausrüstung den Anforderungen genügt. Brandbekämpfung ohne Volksgasmaste ist in geschlossenen Räumen unmöglich. Die Selbst- schutzkräfte sind verpflichtet, für ihre Ausrüstung selbst Sorge zu tragen. Beschaffen Sie sich daher sofort die Volksgasmaste, die außer bei den be- rnannten Dienststellen der NSD, auch in den Dienststellen des Reichsluftschutzbundes, täglich von 8-13 und von 15-19 Uhr abgegeben werden. Zur Ausrüstung der Selbstschutzkräfte ge- hört auch die Taschenlampe. Normalbatterien sind ebenfalls in allen Dienststellen des Reichs- luftschutzbundes gegen Vorlage des Ausbil- dungsausweises erhältlich.

Verkehrsunfall. Dienstag gegen 19 Uhr stießen in der Lindenstraße Ede Töpferweg ein Lastkraftwagen und ein Personentransportwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschä- digt. Personen sind nicht verletzt.

Unser Wegweiser

Viele Volksgenossen, denen in der Angriffs- nacht Möbelstücke beschädigt worden sind, haben bisher wegen der Instandsetzung dieser Sachen oft vergebliche Wege machen müssen. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, ist vom Kriegsschäden- amt in Verbindung mit dem Amt für Kriegswich- tigen Einjah folgende Regelung getroffen worden:

- 1. Beschädigte, die Möbelstücke instandsetzen lassen wollen, wenden sich deshalb an den Kreis- handwerksmeister, der in der Staatsbauhofs- Langer Loosberg 24, seinen Sitz hat.
2. Dieser verweist sie an einen der von ihm da- für bestimmten Handwerksmeister, der die In- standsetzung ausführt.
3. Nach ausgeführter Instandsetzung übergibt der Handwerksmeister dem Beschädigten die Re- chnung in doppelter Ausfertigung.
4. Dann begehrt der Beschädigte auf beiden Seiten der Rechnung: a) daß es sich um einen Bombenschaden handelt, b) daß die In- standsetzung der Möbel ausgeführt ist und c) wo sich die Möbel nach der Instandsetzung befinden (in seiner Wohnung, auf dem Lager, Speicher usw.), d) seine Antragsnummer beim Kriegs- schädenamt.
5. Die begehrteten Rechnungen legt der Ge- schädigte dem Kreishandwerksmeister wie- der vor, der sie an das Kriegsschädenamt weiter- leitet. Die Uebergabe an den Kreishandwerks- meister ist notwendig, um diesem eine Ueberlicht über den Umfang der Instandsetzungsarbeiten zu gewährleisten.

Durch diese Regelung erhoffen die amtlichen Stellen eine reibungslose und schnelle Erledigung aller Möbelinstandsetzungen. Im eigenen In- teresse wird dem Geschädigten empfohlen, diese Maßnahmen zu beachten und danach zu verfahren, damit der ganze Verkehr sich reibungslos und schnell abwickelt und Mehrarbeiten vermieden werden.

Welche Reisen ohne Kleiderkarten? Die Be- stimmungen über die Lenkung des Fremdenver- kehrs im Kriege sind nicht immer überall eingehalten worden. Der Reichsfremdenverkehrsver- band wird künftig laufend unerwartete Kon- trollen bei den Hotels, Gasthäusern, Fremden- heimen durchführen, ob die Befragten in der Aufenthaltsbauerei, der Reiseführer in der Unterbringung, die Eintragung des Aufenthalts in der Kleiderkarte usw. beachtet werden. Grundsätzlich sind nur folgende Aufenthalte nicht eintragungspflichtig: vorübergehender Aufent- halt aus beruflichen Gründen, Wochenendaufent- halt im Nahverkehr, kurzfristige Aufenthalte von Mitgliedern des deutschen Alpenvereins und ähnlicher Gebirgs- und Wandervereine im Rah- men von Fuß- und Radwanderungen, wissent- licher und künstlerischer Studienaufenthalt (mit Bescheinigung), der Aufenthalt von Bom- bengeschädigten, der Aktion „Mutter und Kind“ und der Kinderlandverschickung. Außerdem ist der Aufenthalt von Müttern mit Kindern unter 3 Jahren, werdenden Müttern, alten und ge- brechlichen Personen aus Gebieten der erweite- rten Kinderlandverschickung mit NSB-Ausweis nicht eintragungspflichtig. Aus dieser Aufzäh- lung ergibt sich, daß der Vermietverpflichtete ist, in allen anderen Fällen die Aufenthaltsbauerei auf der Kleiderkarte zu vermerken.

Berlegung von Dienststellen. Die Geschäfts- stelle der NS-Volkswohlfahrt Lübeck-Trave- münde ist von der Fehlingstraße Nr. 26 nach der Horst-Wessel-Straße 8 verlegt. Sprechstunden wie bisher Montag bis Freitag von 13 bis 17 Uhr, Sonnabend von 9 bis 13 Uhr. Die Hilfsstelle „Mutter und Kind“ mit der Mütterberatungs- stelle befindet sich jetzt Vorberrie 18. Sprech- stunden jeden ersten und dritten Mittwoch im Mo- nat von 14.30 bis 15.30 Uhr. Sprechstunde der Sachbearbeiterin für „Mutter und Kind“: Mont- tags von 10-12 Uhr, Mittwochs von 17-18 Uhr.

Briefkasten

G. W. Der Marktplatzbrunnen wurde im Jahre 1935 entfernt. Sein Bild sollte nicht recht in das des Marktplatzes hinein. Außerdem waren die Sandstein- figuren schadhaf geworden und ihre Reparatur hätte nicht unerhebliche Kosten verursacht. Die Figuren stehen heute in einem Privatgarten eines kleinen Ortes im Schwarzwald. Der Gartenbesitzer erwarb feinerzeit die Figuren von Lübeck.

Rätsel um die Zwillingbrüder

Roman von Herwarth Kurt Ball

33. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

Kurt ist in der Nähe — es kann nicht anders sein!

Seine Gedanken zuden auf, warten, horchen, lauern in die hämmernde Brust hinein, fragen, ohne daß eine Antwort erfolgt.

Und doch muß der Bruder da sein — das andere Ich!

Er steht mit gespannten Jügen im Zimmer, jede Minute muß Kurt näherbringen. Seine Nerven, erregt noch von Marias Brief, zuden. Was ist nur?

Er ist wach, ganz wach, wartet mit fast schmerzhafter Anspannung aller Sinne auf den Anruf des Bruders.

Sollten sie nicht mehr miteinander denken können? Sollte diese tausendmal verfluchte Gabe, dieses Dämonengesicht verlorengegangen sein?

Wöglichlich vernehmen seine gespannten Sinne das Rauschen des Wassers in der Wanne.

Langsam entspannt sich sein Gesicht. Er wendet sich um und verläßt das Zimmer. Viel- leicht hat nur Marias Brief diesen überreizten Zustand hervorgerufen. Wie sollte auch Kurt wissen, daß er in Blumenhagen ist? Sie schreibt doch, daß sie ihn nicht wiedergesehen hat. Konrad weiß allerdings nicht, daß Charlotte von Marwen am Vormittag, zusammen mit dem Brief Marias, einen Brief bekommen hat, in dem ihr der Gatte von seinem Zusammentreffen mit Kurt Grogger und dessen Plan, nach Blu-

menhagen zu kommen, Mitteilung machte. Er weiß auch nicht, daß Charlotte von Marwen seit ihrer Heimkunft am Vormittag klopfenden Herzens auf diesen Besuch wartet — und, daß sie die zu sprechenden Worte schon bereit hat.

Charlotte sieht also Dagmar Lorenz auf den Hof treten, und sie geht, obwohl sie nicht weiß, daß das junge Mädchen Groggers wegen kommen könnte, hinaus, getrieben von einer un- bestimmten Erwartung.

Dagmar fragt höflich, ob es wohl möglich sei, Herrn Grogger zu sprechen.

„Nein, leider nicht“, antwortet Charlotte spontan, sie weiß eigentlich gar nicht, warum plötzlich eine ängstliche Abwehr in ihr ist. Viel- leicht weil statt des mit heimlicher Neugier er- warteten Bruders eine Frau — eine junge, hübsche noch dazu, vor ihr steht.

„Er ist aber doch hier“, beginnt Dagmar noch einmal. „Wir erfuhren es gestern abend von Herrn Marwen, den Kurt Grogger und ich durch einen glücklichen Zufall in Berlin trafen.“

Charlotte bewegt den Kopf. „Es stimmt, schon, was Ihnen mein Mann mitgeteilt hat, mein Fräulein, — soweit er davon wissen konnte, nur — Grogger ist inzwischen nicht mehr hier.“

„Seit wann denn nicht?“ Dagmar ist be- stürzt, sie wendet den Blick verstört zur Seite, schaut über den weiten Hof und sieht die Wagen sonntäglich ausgerückt nebeneinander vor dem Schuppen stehen. „Das — das ist ja fürchtbar — stößt sie heraus.“

„Seit gestern morgen.“

Charlotte hat noch nie gelogen, wenigstens nicht so fürchtbar, so trutzlos, nicht so aus einem gefährlichen, heimlichen Liede heraus — und mit jähher Erkenntnis schlägt in ihr eine zittern- de Angst hoch: wenn Grogger nun die Treppe herunterkommt, jetzt, in dieser Minute —

„Und Sie haben ihn gehen lassen?“

„Gehen lassen?“ fragt Charlotte zurück und

überlegt fieberhaft, was sie antworten soll. „Man kann einen Menschen doch nicht halten, wenn er gehen will. Er ist gestern mittag ein- fach wieder gekommen“, sagt sie rasch hinzu.

„Dann wissen Sie also auch nicht um seinen Weg?“

„Nein.“

Dagmar wendet den Blick wieder fort. „Fürchtbar — was machen wir da nur?“ Sie öffnet ihre kleine Handtasche und entnimmt ihr eine Besuchskarte: „Bitte, wenn Sie eine Nach- richt erhalten sollten — wollen Sie es mir dann bitte sofort schreiben? Ich wäre Ihnen sehr dankbar. Ich bin mit meinem Bruder hier. Wir hätten ihn so gern gesprochen.“

„Ja, es tut mir leid, auch Groggers wegen.“

Dann geht Dagmar Lorenz wieder vom Hof, betrübt, verzagt. Es will ihr gar nicht recht eingehen, daß Grogger wieder davon gelaufen sein soll. Aber welcher Grund läge für die Frau vor, zu lügen?

Charlotte von Marwen bleibt, als Dagmar Haus und Hof verlassen hat, nach an der Tür stehen, zwei, drei tiefe Atemzüge lang. Wie hat sie das tun können — sie kann sich im Au- genblick keine Rechenschaft darüber geben. Lang- sam geht sie in das Haus hinein. Schnell und hart pocht das aufgeschreckte Uhrwerk mahmend gegen die Brust. Sie hat doch nicht etwa Grog- ger verleugnet, weil sie — nein, weil sie ihr Blut nicht mehr in der Gewalt hat? Was hat sie da für ein gefährliches Spiel begonnen?

Was was — sie hebt den Kopf trotzig in den Naden. Als ob man nicht dem Schicksal mal ein Schnippen schlagen dürfte. — Wenn der Bruder gekommen wäre — aber diesem jungen Mädchen sollte sie Grogger ausliefern? — Und diesen Abend verlieren, auf den sie sich schon so gefreut hat? Nein, nein, und nochmal nein!

Charlotte Marwen hat auch Wünsche und Sünde — und wenn es nur die Sehnsucht nach einem kleinen Spiel ist, nach einer törichten Ab- wechslung in dem oft trübfinnigen Einzelie — um jedes höchsten Vergnügens will sie sich denn doch nicht bringen lassen. Wird schon alles wie- der ins Geleise kommen. Dann schreibt man eben — sie blüht auf die kleine Besuchskarte — dieser Dagmar Lorenz, daß Konrad Grogger wieder aufgetaucht sei.

Inzwischen schreitet Dagmar langsam die Straße zum Dorf hinaus, auf den wartenden Wagen zu.

Grogger sieht sie herankommen und weiß so- fort, daß sie keine gute Nachricht bringt. Er läßt, ehe Dagmas noch bei ihm ist, den Motor anspringen — so wird er eben selbst hinfahren und Konrad zur Vernunft bringen. Es wird ja wohl eine Lösung zu finden sein — so oder so —

„Er will nicht?“ fragt er Dagmar, ihr die Tür öffnend.

„Er ist nicht mehr da“, wird ihm zur Antwort.

Kurt Grogger kratzt sie an. „Er ist nicht mehr da?“ wiederholt er ihre Worte. „Das kann doch nicht sein.“

„Doch, Frau von Marwen trat mir schon im Hof entgegen. Auf meine Frage erklärte sie mir dann, daß Konrad gestern mittag nicht vom Felde wiedergelassen sei. Sie war gar nicht sonderlich ericaunt, daß ich nach Konrad fragte; vielleicht hat ihr Mann ihn schon geschrieben.“

„Konrad soll nicht mehr da sein?“ überlegt Kurt laut. „Das ist doch sonderbar. Zweimal hintereinander tut man das gleiche nicht. Auch Konrad nicht — da muß etwas anderes dahinter stecken.“

„Wollen Sie noch einmal selbst?“ fragt Dagmar etwas kleinlaut.

(Fortsetzung folgt.)

Vertical sidebar with text 'Kreisarchiv Stormarn V7', 'B.I.G.', 'Black', '3/Color', 'White', 'Magenta', 'Red', 'Yellow', 'Green', 'Cyan', 'Blue', and a ruler scale.

Zulassung für Feldpostpäckchen

Zur Einführung der Zulassungsmarke für Feldpostpäckchen über 100 bis 1000 Gr. werden aus dem Reichspostministerium weitere Mitteilungen gemacht. Feldpostpäckchen bis zu 250 Gr. sind gebührenfrei; bei Sendungen über 250 bis 1000 Gr. beträgt die Gebühr 20 Pf.

Aus unserm Kreise

Abschied von den Kirchengeladen

Wie auch im ersten Weltkrieg wurden jetzt in Stormarn die Kirchengeladen vieler Gemeinden abgenommen. Sie sind vorläufig auf dem Werkplatz des Baumeisters Comblid in Bad Oldesloe aufgestellt, der auch mit ihrer teilweise recht schwierigen Abnahme beauftragt war.

Bad Oldesloe.

Seit mehreren Wochen wurde auf der Weide des Gast- und Landwirts Hienau in Kerih bei Bad Oldesloe von einer Celler Firma nach Erdölvorkommen gebohrt. Bis in eine Tiefe von 1370 Meter wurde vorgebohrt. Leider verliefen die fossilen Versuche ergebnislos.

Altenburg. Das Lichtspielhaus bringt vom 31. Juli bis zum 3. August den Film „Das Himmelblaue Abendkleid“.

Barthelshöhe. Die Lichtspiele „Unter den Linden“ geben vom 31. Juli bis zum 2. August den Film „Schicksal“.

Garstedt. Bei einem Bädermeister und in einer Gärtnerei wurde eingebrochen und Lebensmittel sowie Gartenfrüchte entwendet. An anderer Stelle sind Kleidungsstücke gestohlen worden.

Harshöhe. Die in den Vorkämpfen im Kreisriegerverband Stormarn des NS-Kreisriegerbundes ermittelten acht besten Schießmannschaften haben nun auf den Schießständen „Kriesshöhe“ in Altona-Bahrenfeld die Entscheidungskämpfe um die Kreismeisterschaft ausgetragen.

Keinsfeld. In den Lichtspielen läuft vom 1. bis zum 3. August der Film „Kraak im Vorderhaus“.

Die Nachbarreise melden:

Filmhauptspiele in Eutin.

In diesen Tagen können die Eutiner einige ihrer Filmbegeisterten einmal ganz aus der Nähe bewundern.

Mehr Delfrüchte in Schleswig-Holstein

Zur Pflanzenfetterzeugung auf eigener Scholle

Das früher, vor dem jetzigen Kriege, eingeführte Fett und Öl trug dazu bei, der Bevölkerung und auch der Industrie die Rohstoffe zu liefern, die sie teils als Nahrungsmittel, teils als Rohprodukt zur Erzeugung von Seife, Margarine und ähnliche Dinge brauchte.

Neben den Sommerdelfrüchten Senf, Sommerrap, Sommererbsen, Schlegelmohn sind die Hauptträger der pflanzlichen Fetterzeugung Wintererbsen und Wintererbsen. Bereits jetzt gilt es zu überlegen, auf welchem Acker die winterlichen Delfrüchte angebaut werden sollen.

Reichsdeutsche Heimkehrer in Warnemünde. 386 reichsdeutsche Heimkehrer aus Uebersee trafen dieser Tage in Warnemünde ein, wo sie vom Ortsgruppenleiter in Empfang genommen wurden.

Fremdenverkehr in den Döseebädern. Der Fremdenverkehr in den Seebädern der Döse zeigte nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes im Sommer 1941 im Vergleich zum Vorjahr recht erhebliche Verschiebungen.

Kampf der Wucherblume. Als ein außerordentlich häufiges Unkraut hat sich in einem Teil der Gemarkung Feldmark die gelbe Wucherblume (Hunnendolm) immer mehr ausgebreitet. Um diesen Schädling auszurotten, wird eine Verordnung herausgegeben.

Vom Rehbod angefallen. Ein junges Mädchen vom Jurisberg, das auf der Suche nach Beeren ins Hainholz gegangen war, wurde plötzlich von einem kapitalen Rehbod, der sich im dichten Unterholz aufgehalten hatte und sich wahrscheinlich bedroht fühlte, angefallen.

Mehl für Kaffee und Strümpfe

Mehrere Kieler Lebensmittelhändler und Verkäuferinnen

Mehrere Kieler Lebensmittelhändler und Verkäuferinnen mühten vor kurzem vor dem Strafrichter erscheinen, weil sie an Ausländer Brot, Mehl und Teigwaren ohne Marken, zum Teil gegen Bohnenkaffee und Damenstrümpfe, abgegeben hatten.

Die Ausaatmenge beträgt ca. acht Kilogramm je Hektar, wenn man die Reihenentfernung auf 40 Zentimeter festsetzt. Wichtig ist, daß die Ausaat bei trockenem Wetter erfolgt.

Die Wirtschaftlichkeit des Delfrüchtenbaus geht aus der Tabelle klar hervor, daß z. B. von einem Hektar Land durch Rapsanbau sechs Doppelzentner Keinsfett gewonnen werden können, während eine gleich große Futterpflanzenfläche durch Verfütterung an das Vieh schließlich nur einen Doppelzentner Fett ergibt.

Im Rundfunk hören Sie:

Reichsprogramm: 11 bis 11.30 Uhr: Werke rheinischer Komponisten

Reichsprogramm: 11 bis 11.30 Uhr: Werke rheinischer Komponisten; 16 bis 17 Uhr: Klassische Opernmusik und Konzerte von Weber; 17.15 bis 18.30 Uhr: Zeitgenössische Unterhaltungsmusik mit Jean Hoffmann; 20.15 bis 21 Uhr: Sommerliche Unterhaltung auf Operette und Film; 21 bis 22 Uhr: Beliebige Operettenlänge.

Was bringen die Lichtspiel-Theater?

Abends, Lichtspieltheater: 1. bis 4. August „Zwischen Himmel und Erde“; Mälin, Kammerlichtspiele: 31. Juli bis 3. August „Die Liebesflüge“, Olympia-Filmtheater: 31. Juli bis 3. August „Tosca“, 4. bis 6. August „Die gläserne Brücke“; Reufstadt i. G.: 31. Juli bis 3. August „Annunziata“; Radeburg, Schaumburg: 31. Juli bis 3. August „Die Nacht in Venedig“, 4. bis 6. August „Der verlorne Lebensbaum“; Schlutup, Filmtheater: 31. Juli bis 4. August „Der Strom“; Travemünde, Tonfilmtheater: 31. Juli bis 6. August: „Der Strom“.

Auszeichnungen und Beförderungen

Mit dem Eisernen Kreuz I. und II. Klasse wurde der Feldwebel Karl Zimm aus Schwarzhof ausgezeichnet. Der Unteroffizier Walter Steinbock aus Kastorf erhielt das Eiserne Kreuz I. Klasse. Dem Gefreiten Herbert Standke, Schwarzenhof, wurde nachträglich das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen.

Jubilare in Stormarn

Bei bester Gesundheit kann der Rentner Dähling aus der Ringstraße in Trittau am 1. August seinen 82. Geburtstag begehen. Der Bahnwärter Johannes David, Reinfeld, Böhlfelderstraße, feierte dieser Tage sein 54jähriges Dienstjubiläum.

Hamburger Notizen

Samburger Fleete werden ausgeschüttet

Der „Fleetenkieser“, ein Mann, der bei Ebbe durch die schmalen Wassertröche des alten Hamburg stakte und nach Vertiefungen suchte, gehörte zu den bekanntesten und originalen Erscheinungen der alten Hansestadt an der Elbe.

Wohnungstausch

Tausche meine kleine 2-3-Zimmerwohnung mit Küche u. Nebengebäude gegen größere mit Garten bis zu 50 qm in Bad Schwartau. Angebote unter A 88 an die ZB. (39916)

Einzelne Dame 1-2 leere Zimmer mit Küche zu vermieten. Angebote unter A 71 an die ZB. (26165)

Einzelne Dame 1-2 leere Zimmer mit Küche zu vermieten. Angebote unter A 71 an die ZB. (26165)

Einzelne Dame 1-2 leere Zimmer mit Küche zu vermieten. Angebote unter A 71 an die ZB. (26165)

Einzelne Dame 1-2 leere Zimmer mit Küche zu vermieten. Angebote unter A 71 an die ZB. (26165)

Einzelne Dame 1-2 leere Zimmer mit Küche zu vermieten. Angebote unter A 71 an die ZB. (26165)

Einzelne Dame 1-2 leere Zimmer mit Küche zu vermieten. Angebote unter A 71 an die ZB. (26165)

Einzelne Dame 1-2 leere Zimmer mit Küche zu vermieten. Angebote unter A 71 an die ZB. (26165)

Einzelne Dame 1-2 leere Zimmer mit Küche zu vermieten. Angebote unter A 71 an die ZB. (26165)

Einzelne Dame 1-2 leere Zimmer mit Küche zu vermieten. Angebote unter A 71 an die ZB. (26165)

Einzelne Dame 1-2 leere Zimmer mit Küche zu vermieten. Angebote unter A 71 an die ZB. (26165)

Einzelne Dame 1-2 leere Zimmer mit Küche zu vermieten. Angebote unter A 71 an die ZB. (26165)

Einzelne Dame 1-2 leere Zimmer mit Küche zu vermieten. Angebote unter A 71 an die ZB. (26165)

Einzelne Dame 1-2 leere Zimmer mit Küche zu vermieten. Angebote unter A 71 an die ZB. (26165)

Einzelne Dame 1-2 leere Zimmer mit Küche zu vermieten. Angebote unter A 71 an die ZB. (26165)

Einzelne Dame 1-2 leere Zimmer mit Küche zu vermieten. Angebote unter A 71 an die ZB. (26165)

Amtliches

Essentielle Erinnerung. Im August 1942 sind bei der Stadtkasse, Fleischhauerstraße 17-19, oder auf die Bankkonten der Stadtkasse, folgende Gemeindesteuern zu entrichten: (20468)

Kreis Eutin

Maul- und Klauenseuche. Viehschutzpolizeiliche Anordnung. Zum Schutze gegen die unter dem Viehbestande des Bauern Max Wulff in Hohenhorst ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ordne ich auf Grund des § 18 ff des Viehschutzgesetzes vom 28. Juni 1909 - RStB. I. S. 519 - folgendes an: 1. Sperbezirk. § 1. Sperbezirk bildet das verseuchte Gebiet und die Weidestellen der dort befindlichen Viehbestände.

Grundstücke

Kauf- oder Pachtgeschäft! Wohngebäude, sucht Haus, mögl. mit Garten, zu kaufen oder pachten, in Radeburg, Reufstadt, auf Stormarn, Mälin oder Radeburg oder Umgebung. Angeb. mit Preisangabe unter A D 24 an die ZB. (39527)

Vermietungen

Einzelne Dame 1-2 leere Zimmer mit Küche zu vermieten. Angebote unter A 71 an die ZB. (26165)

An alleinst. Frau 1 Zim. mit Kochk. in gut. Hause z. verm. geg. Hilfeleistung in den Morgenstunden. Ang. unter A 69 an die ZB. (26156)

Behagl. möbl. Zim. evtl. m. voller Pension in gutem Hause sof. frei. Ferner 1 gr. leer. sonn. Marlinde. Näh. i. d. Geschäftsstelle. (25688)

Einfach möbl. Zimmer zu verm. Mitte Stadt, an jg. Mädchen. Angebote unter G 102 an die ZB. (25486)

Zimmer an 3 Herren zu vermieten. Näh. i. d. Geschäftsstelle. (25633)

Zimmer f. 2 Herren frei. Nach 6 Uhr. Hofstraße 24. (26216)

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle der ZB. (26633)

Möbl. Wohn- u. Schlafzimmer sof. zu vermieten. Volkstentor-Str. Ang. unter A 3 an die ZB. (26644)

Wohnungstausch

Tausche meine kleine 2-3-Zimmerwohnung mit Küche u. Nebengebäude gegen größere mit Garten bis zu 50 qm in Bad Schwartau. Angebote unter A 88 an die ZB. (39916)

Tausche schöne 2-3-Zimmerwohnung gegen 2-3-Zimmerwohnung in Lübeck umg., auch nach dem Bande. Ang. unter P 2 an die ZB. (25046)

Tausche 2-3-Zimmer in Niendorf-Ost. geg. größere in Travemünde. Ang. u. W 875 an die Agt. d. ZB. Schubarth, Travemünde. (39834)

Möbl. 4-Zim.-Wohnung i. Lübeck geg. kl. Haus od. Wohn. m. Garten i. Lübecker Stadt zu tauschen. Angebote unter A P 140 a. d. ZB. (26616)

Mietgesuche

Lübeck oder Nähe suche abgeschlossene 2-3-Zimmerwohnung, möglichst m. Garten, für mir selbst. Redels, J. St. Hamburg 21, Postweg 1. F. 22 09 03. (39746)

Don. alt. ruh. Mieter 3-3-Z. Wohn. in Schwartau od. Geesthacht zum 1. Sept. od. 1. Oktober gesucht. Ang. unter A 96 an die ZB. (26676)

2 1/2-Zimmerwohn. von selbständ. Handwerker gesucht, evtl. Einbauwohnung. Angebote unter G 70 an die ZB. (22688)

3-5-Z. Wohn., gute Lage, zu sofort gesucht. Lübeck und Döseebädern. Monatsmiete bis ca. 180 RM. Ang. unter A 4 an die ZB. (29497)

Soldatenfrau sucht bringen 1-2 leere Zimmer mit Bad in Schwartau. Ang. u. W 127 an die ZB. (26617)

Gr. leeres Zimmer und Küche oder 2 leere Zimmer mit Kochk. von alleinstehender Frau gesucht. Ang. unter J 17 an die ZB. (24144)

Keer. Zim. in Lübeck od. Ang. gef. Ang. u. W 85 an die ZB. (26616)

Gef. g. möbl. Zim. m. Hgg. gegen Travemünder Landstraße. Angeb. unter S 137 an die ZB. (26526)

Jg. Mann, Anfang 30, sucht ruh. einf. Zimmer, Nähe Schule und Umgebung. Angebote unter A 9 136 an die ZB. (39115)

1 1/2-2 1/2 möbl. Zimmer (ohne Bettwäsche), sonnige Lage, in Einzelhaus mit Kochgelegenheit, mögl. Gartenanlage, Herbst beziehbar, in Dauermiete gef., gegen Ahrensburg od. Schwandorf. Angebote unter A 435 an die Storm. Zeitg., Ahrensburg. (39901)

Jg. ordentl. nettes Möbel sucht Zim. mögl. Einfeldung Rangelberg. Ang. unter A W 131 an die ZB. (39417)

Jg. berufstätige Witwe sucht möbl. Zimmer mit od. ohne Pension. in Wälsche wird gehalten. Nähe Bismarckhof. Angebote unter P 129 an die ZB. (26607)

Möbliertes Zimmer zu sofort gesucht. Café Opera. (10501)

Einspaztes Zimmer für weibl. Geschäftsmittlerin im Innern d. Stadt zu mieten gesucht. Rattefellerstraße. Tel. 2 03 11. (20587)

Unterricht

Die neuen Kurse in der Anfertigung eigener Wäsche, Wäfen, Kinderkleidung, beg. am 1. Aug. im Hindenburghaus, am Burgfeld 6-7. Luise Fedelhoff, Wäschelehre. (20404)

Vermischtes

Prof. Hartmann, Sprechstunden jetzt wieder Mutterbahn 15. (10487)

Deutlich H. haben, Nüsse, vom 1. 8. bis 12. 8. keine Sprechstunden. (39427)

Endeln u. Hoffmann, Kappen-Orth, Werkstattannahme Koberg 11, 1. Etod. u. Bahnhofstraße 3. - Ruf 2 24 19. (20649)

Haarausfall, Haarerkrankungen und deren Beseitigung. Guiz, Medizinische Waren, jetzt Gledingstraße 60. (25625)

Hotel Danziger Hof, gegenüber dem Bahnhof. Modernes Haus mit all. neuzeitl. Einrichtungen. Inb. Ernst Moritz. Ruf 2 07 85. (10020)

Schöne längl. und rittl. Stepperr. fährt aus Reno Reinthent, Ma. tenne. 2a. zwischen Schwartau u. Hee u. W. Hienbrücke. 5 Min. v. Bahnhof. (20354)

Duisiger Aufenthalt, Nähe Lübeck, für längere Zeit von Lübecker Komponisten zur Vollendung einer groß. Arbeit gesucht. Besondere Anfertigung erwünscht, doch nicht Behinderung. Angebote an Jander, J. St. Hienbrücke, Post Dörsdorf-Travemünde. (24505)

Hausfrau, 50erinn, wünscht gleiche kennen zu lernen unds freundlich. Verkehr. Angebote unter K 99 an die ZB. (26582)

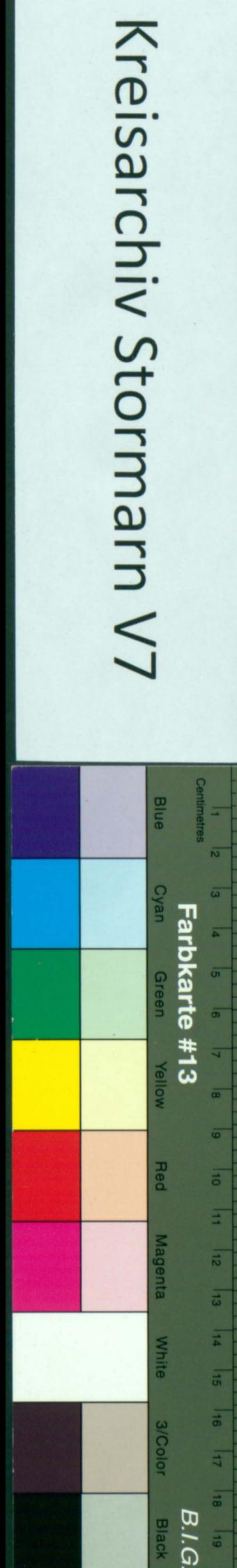
Commerzbank

Filiale Lübeck jetzt: Königstr. 1-3 Fernruf 2 58 91/3

Fußflechte

in wenigen Tagen verschwunden!

Jeder Mensch kann einmal von Fußflechte befallen werden. Fußflechte befallen Stellen zwischen den Zehen, rote Flecke oder kleine Hautrisse sind die Merkmale, an denen man Fußflechte erkennt. Wärme und Schweißbildung begünstigen Entwicklung und Ausbreitung des Pilzes, der die Fußflechte verursacht. Ovis, das erprobte Desinfektionsmittel für Füße, schafft Abhilfe. Ovis dringt in die Oberhaut und tötet die Pilzbildung ab. Die Fußflechte verschwindet. Beim ersten Anzeichen, das auf Fußflechte schließen läßt, betreten Sie die verdächtigen Stellen mit Ovis. Alpine Chemische A.G., Berlin NW 7





# Kampf um Afrika

Von Dr. Colin Ross

Nach dem Versailler Diktat fiel das Wort, ich weiß nicht mehr, wer es prägte: „Für den nächsten Krieg ist der europäische Raum zu klein. Vielleicht wird die Entscheidungsschlacht um Europa in Afrika ausgekämpft werden!“ Dieses Wort drängt sich heute auf. Allerdings stehen wir den Ereignissen noch zu nahe, um übersehen zu können, ob die erbitterten Kämpfe in Libyen und Ägypten bereits diese Entscheidung darstellen, ob sie erst später auf anderen, weiter südlich liegenden Schlachtfeldern fallen wird. In jedem Falle ist es wichtig, sich darüber klar zu sein, daß heute in Afrika nicht so sehr um die koloniale Verteilung dieses sogenannten Kontinents gekämpft wird, sondern in erster Linie um Europa, seine Zukunft, sein Schicksal.

Die Volkseele hat ein erstaunlich sicheres Empfinden für lebenswichtige Dinge. Wenn das deutsche Volk, und nicht nur das deutsche, sondern alle europäischen Völker das Ringen um Afrika mit leidenschaftlicher Anteilnahme verfolgen, so trägt daran nicht nur die Gestalt Rommels die Schuld, sondern das instintive Wissen darum, daß es hier um Entscheidungen geht, die uns alle, alle Bewohner Europas, angehen! Um uns dessen auch rein verstandesmäßig bewußt zu werden, müssen wir in bezug auf Afrika umdenken. Wenn ich oben von Afrika als einem sogenannten Kontinent sprach, so meine ich damit, daß die Landmasse südlich des Mitteländischen Meeres als „Kontinent“ höchstens in geographischem Sinne anzusprechen ist, keinesfalls jedoch in politisch-wirtschaftlich-kulturellem. Afrika war immer nur Objekt, niemals Subjekt der Weltgeschichte. Oder richtiger ausgedrückt: „Es gibt, historisch gesehen, überhaupt keinen afrikanischen Kontinent“. Seine einzelnen Räume gehörten vielmehr stets anderen Erdteilen an. So selbst rein geographisch bedeutet die Sahara im Vergleich zu der Verkehrsstraße des Mittelmeeres ein derartiges Verkehrshindernis, daß Nordafrika Südeuropa stets verwandter war als dem tropischen und subtropischen Afrika.

Die Zusammenschweißung der Länder um das Mitteländische Meer bildet den eigentlichen Inhalt der Geschichte des Altertums, ja sogar dessen, was wir gemeinhin „Weltgeschichte“ nennen, wenigstens bis in das sechzehnte Jahrhundert. Man kann es auch den Kampf Europas - und Asiens um Afrika nennen. (Unter „Afrika“ verstand man während der ganzen Antike lediglich die Nordküste, ursprünglich sogar nur das ehemalige Kernland und heutige Tunesien). Die mittelmeerische Synthese gelang erstmalig Europa mit der Schaffung des Römischen Weltreiches. Dann wurde sie zweimal von Asien aus versucht, das erste Mal von den Arabern, dann von den Türken. Die ersten scheiterten an dem Widerstand von Byzanz, und als dann die letzteren die Stadt am Bosphorus bezwangen, waren die Araber bereits über die Pyrenäen, ja sogar über die Straße von Gibraltar zurückgeworfen. In der Folge wurde „Afrika“ das heißt die Südküste des Mitteländischen Meeres, für Europa uninteressant, und zwar durch die ozeanische Ausweitung des Welttheaters. Ueber den Reichthümern,

# Britische Kommunisten dringen ins Unterhaus ein

Ein „lebhafter Tag“ im britischen Parlament. — Keine Antworten

Am Mittwoch und Donnerstag erlebte das englische Unterhaus einige besonders bemerkenswerte Szenen. Ein Vorfall, der in der britischen Geschichte kaum Vergleichliches hat, trat am Mittwoch ein. Ueber 1500 Männer und Frauen drangen johlend in das Parlamentsgebäude ein, um die Aufhebung des vor längerer Zeit erfolgten Verbotes der kommunistischen Zeitung „Daily Worker“ zu erzwingen. Sie überschwemmten das Gebäude mit bolschewistischem Agitationsmaterial und forderten die Abgeordneten auf, aus dem Sitzungssaal herauszutreten. Nur mit Mühe konnten die Demonstranten langsam wieder aus dem Parlament herausgedrängt werden. Lärmende Szenen gab es auch bei der Beratung des Gesetzesentwurfes zur Erhöhung der Pensionen, der von der Linken als völlig unzulänglich bekämpft wurde. Nach der Abstimmung, die gegen 63 Abgeordnete der Arbeiterpartei die Annahme des Entwurfs brachte, erfolgten aus den Reihen der Linken Rufe: „Tretet zurück! Geht Euren Sob auf!“ Auch mit der zweiten Front und dem vernichteten Nordmeereisitzung mußte sich das Unter-

haus beschäftigen. Der Abgeordnete Shinwell stellte folgende Frage an Minister Attlee: „Sind es Ihnen bekannt, daß kürzlich ein Geleitzug, der an einen sehr wichtigen Bestimmungsort fuhr, jeden Schutzes beraubt wurde, so daß eine große Anzahl von Schiffen verloren ging?“ Attlee antwortete nicht. Am Donnerstag wurde ein Antrag eingebracht, noch vor der Vertagung eine Geheiminspektion des Parlaments anzufordern, um die Frage der zweiten Front zu erörtern. Der Sprecher des Unterhauses Sir Stafford Cripps erklärte hierzu: „Was für militärische Pläne die Regierung auch haben mag, so wird sie nicht in der Lage sein, sie selbst in einer Geheiminspektion bekanntzugeben.“ Der Kommunist Gallagher fragte hierauf: „Die Regierung könnte uns wenigstens sagen, ob sie diesbezügliche Absichten hat.“ Cripps antwortete: „Ich kann Minister Gallagher bereits jetzt sagen, daß wir derartige Absichten haben.“ Cripps führte dann abschließend noch einmal aus, daß Churchill sich nicht mit der Absicht trage, vor den Parlamentsferien eine Erklärung über die Kriegslage abzugeben.

Die sich plötzlich jenseits des Atlantischen und Indischen Ozeans boten, übersehen selbst die nächstbeteiligten Spanier und Portugiesen die sich jetzt bietende Möglichkeit wie Notwendigkeit der Rückgliederung der mittelmeerischen Gegenteile in den europäischen Raum. In den nächsten Jahrhunderten war Europa derart ozeanisch eingestellt, blühte derart nach Uebersee, daß es völlig vergah, daß Nordafrika während sieben Jahrhunderten zum europäischen Raum, zur europäischen Kulturgemeinschaft gehört hatte. Nordafrika wurde „Orient“.

Als die Erde erschaffen war, als in Asien wie in Amerika die ersten unvermeidlichen Küstenschiffe eintraten, begann man sich auf die afrikanische Landmasse, die bisher lediglich als ärgerliches Verkehrshindernis auf dem Wege nach Indien gekolten, oder allenfalls als Stützpunkt für die Proviant- und Frischwassererzeugung der Indienstfahrer gedient hatte. Aus dem „Afrika“ der Antike als einem Teil Europas, zum mindesten einem mittelmeerischen Gebiet, wurde der afrikanische Kontinent der Schulgeographie, der „dunkle Erdteil“. Bezeichnenderweise ging dessen koloniale Erschließung von Süd nach Nord, so stark war in Europa von Arabern und Türken her noch der unbemerkte Respekt vor der asiatischen Macht und dem „orientalischen Charakter“ Nordafrikas. Der letztere blieb selbst nach der politisch-militärischen Eroberung Nordafrikas in unserer Vorstellung erhalten. Gewandten sah man es zusammen mit dem äquatorialen und südlichen Afrika als einen Kontinent an, dessen Verteilung unter den europäischen Staaten der Hauptinhalt der Kolonialpolitik des ausgehenden 19. Jahrhunderts bildete.

Der Kampf um Afrika wird heute nicht zwischen europäischen Staaten geführt, sondern zwischen Europa und außereuropäischen Mächten.

Der Kampf spielt sich also wieder im Sinne der Antike ab, nur mit dem Unterschied, daß der Gegner Europas hierbei Amerika ist! Asien ist heute im Räume des Mittelmeeres ebenso wie in Ostasien, nicht mehr ein Gegner Europas, sondern dessen Bundesgenosse. Genau wie in der geäußerten mittelmeerischen Synthese Roms der vorhererzeitlichen europäisch-mittelmeerisch-afrikanischen Zusammenschluß die islamischen Völker um das östliche Mittelmeer an der sich in diesem Raum herausbildenden Kultur ihren Anteil haben. Dieses Gebiet, das für uns jugendliche Raum- und Rohstoffreserve bedeutet, gilt es zu sichern gegen die Ansprüche Fremder. England, das Europa zweimal verlor, das ein Churchill an Roosevelt-Amerika und Stalin ausliefern möchte, ist heute ein solcher Fremder, ist eine außereuropäische, ja eine anti-europäische Macht. Bei allem, was es heute tut, steht Amerika im Hintergrund, auch in Afrika, auch in Ägypten. Roosevelt sucht hier Ersatz für die Rohstoffgebiete, die er in Südostasien verlor. Der Kampf um Afrika wird für Europa gegen Amerika und das heute in seinem Solde stehende England geführt und gewonnen werden.

## Hudson hofft auf die Bauern

Stockholm: Der englische Landwirtschaftsminister Hudson erklärte am Dienstag im Unterhaus, er werde einen neuen Appell an die englische Landwirtschaft richten müssen, das New-Header aus der diesjährigen Ernte herauszuholen mit Rücksicht auf den größeren Mangel an Schiffsraum.

## Dunst und Nebel

Briten in Moskau ohne Informationen

Die in Moskau befindlichen angehänglichen Journalisten sind unzufrieden, so berichtet mickgeitimt die Londoner Presse. Die Sowjets halten sich vor ihnen juristisch und verweigern jegliche Auskunft. Außerdem ist es ihnen verboten, sich selbst Informationen zu beschaffen. Die G.W. wacht, daß diese Vorschrift genau eingehalten wird.

Eine ähnlich strenge Zurückhaltung, die schon an Mißtrauen grenzt, zeigen die Bolschewisten auch im Verkehr mit den offiziellen Vertretern ihrer Bundesgenossen. Dem englischen Militärattaché, General MacFarlane, gelang es erst nach wochenlangem Warten, die Genehmigung zu einem Besuch der Front zu erhalten. Er hatte genau 5 Stunden Zeit, an einem begrenzten Frontabschnitt sich das anzusehen, was die Sowjets ihm zeigen wollten. Der amerikanische Militärattaché hingegen wartet bereits seit Dezember vergangenen Jahres auf die Erlaubnis für einen Frontbesuch.

Da die amtliche russische Nachrichtenagentur Tag alltäglich nur 2 bis 3 Zeilen lange, unübersichtliche Heeresberichte herausbringt, ergibt sich für die englisch-amerikanischen Pressevertreter der erstaunliche Zustand, daß sie zu ihrer Orientierung im Rundfunk die deutschen Wehrmachtberichte und die hierzu erlassenen Erklärungen abhören müssen, um danach zweifelhafte Neuberichte optimistischer Art für ihre Blätter zu verfassen.

## Umschau in Kürze

- Hauptmann Kühl fand den Fliegerob.**  
Berlin: Der Ritterkreuzträger Hauptmann Hermann Kühl, Gruppenkommandeur in einem Kampffliegergeschwader, starb am 22. Juli im Osten den Fliegerob. Als leuchtendes Beispiel männlichen Mutes und vorbildlicher Einsatzbereitschaft wird Hauptmann Kühl in der deutschen Luftwaffe fortleben.
- Schwedische Kadetten verunglückt.**  
Stockholm: Auf dem Truppenübungsplatz Pambas bei Carlberg verunglückten, wie T. T. meldet, bei einer Übung mit Panzerabwehrminen fünf Kadetten des schwedischen Heeres tödlich.
- Druckposten für Roosevelt jun.**  
Stockholm: „New York World Telegram“ meldet aus dem Badoori Colorado Springs im amerikanischen Felsengebirge, daß der Sohn Roosevelts, Major Elliot Roosevelt, zum Chef einer Photographenabteilung ernannt wurde, deren Standort Colorado Springs ist. Dieser elegante Badoori ist berühmt wegen seines herrlichen Gebirgsklimas und Mr. Roosevelts jun. wird sich hier als „Photograph“ gewiß recht behaglich fühlen.

Verlag: Charles Coleman K.-G. und Wullenwever-Druckverlag GmbH, Lübeck. Hauptabteilung: August Glasmeyer, Hans Helmuth Gerlach. Druck: Charles Coleman K.-G. Lübeck.

## Stellen-Anzeiger

- Zuverlässiger Helfer** gesucht zum 1. Oktober bei 25-30 Jahren, Jungweib und Schwedinnen, in der Nähe von Lübeck. B. Theophilie, Steinbeckerhof bei Lübeck. (25233)
- Helfer Ansetz**, der selbst arbeitet, gesucht für kl. landw. Betrieb in Bad St. Peter-Ording (12 ha Weide). Passende Stellung f. Rentnerpflanzler. Angebote u. A. 334 an die Z. (39429)
- Gewählte Hausangestellte** weg. Verb. d. j. Mädchen gesucht. Berlin, Hamburg-Billwiesburg, Berlingr. 117. Ruf 38 77 47. (39788)
- Kinderpflegerin** od. Kinderf. kl., evtl. f. Lüneburg gef. Dauerf. Tel. Hamburg 44 45 27. (39790)
- Red. Hausgehilfin** mit Kochkenntnissen u. sofort gesucht. Voigtländer, Wien a. Chiemeis, Oberbayern. (39868)
- Dame**, die sich im Haushalt betätigen will, findet in gepflegtem Haushalt Aufnahme. Frau Diekmann, Hamburg-Hochhaus, Hindenburgstr. 10. Ruf 46 28 37. (39796)
- Zucht** für Haushalt (Mutterberufstätig, Sohn tr.) in Jellertsd. i. Harz eine Wirtschaftlerin u. 50 J., die etwas Pflege übernimmt. Rab. Kamborff, Hamburg 21, Wersdorffstr. 28. Ruf 22 27 60. (39792)
- Stütze f. Wittenb. bsd. gef. H.** Wohl. Hamburg, Werderstr. 83. — Ruf 55 36 00. (39794)
- Welt. Mädchen** od. Frau b. 56 J., muß Einmachen können, sof. gef. D. Bamberger, Hamburg-Wahlstedt, Wilhelmstr. 27. Ruf 27 24 92. (39800)
- Hausgehilfin**, kinderlieb, mit Kochkenntnissen gesucht. Wenz, Hamburg, Notendammschiff 209. Ruf 44 45 29. (39813)
- Möglichst ältere, erfahr. Mann** für Landhaus in der Heide (b. Jellertsd.) baldmöglichst eine kinderliebende Hausgehilfin (auch Pflichtenführer) für 5-Personen-Haushalt. Angebote mit Lichtbild sind zu richten an: Dozent Dr. med. habil G. Döring, Kullow 25, Kreis Harburg, „Haus am Grund“. (39443)
- Hausgehilfin** für Fußbühnen gesucht. Wartenen, Hamburg-Fußbühnen, Sumpfbühnen Landstr. 113. (39487)
- Junges Mädchen** für Haushalt gesucht. Red. Hamburg-Blumenfeld, Charlottenstraße 14. Ruf 46 15 55. (39485)
- Erfahrene Kinderpflegerin** für 2 H. Mädchen gesucht. Kasper, Hamburg, Leinpfad 12. Ruf 52 31 67. (39491)
- Zünftiges Mädchen** gef. A. Ehlers, Hamburg-Blumenfeld, Hindenburgstr. 54. Ruf 38 82 65. (39497)
- Jg. Mädchen** od. Jg. Frau als Küchenhilfe für Haushalt, Eritenherg gesucht. Berlin-Friedrichshagen, Schwanenau, Hindenburgstr. 17. (39517)

- Kinderpflegerin** od. Kinderf. kl., evtl. gef. Martini, Hamburg, Wühlendamm 94. Ruf 25 51 24. (39784)
- Hausgehilfin** m. gut. Frau. f. H. Geschäftshaus gesucht. Pap. u. Buchh. Schreiber-Hamburg, Marienb. 2. Tel. 52 08 65. (40484)
- Hausgehilfin** gesucht zum 1. 9. 42, evtl. Kochkenntnissen. M. Rühl, Schwerin, Mozartstr. 17. (24823)
- Mädchen** v. 14-16 J. ob. Pflichtenführerinnen in Haushalt u. A. 334 an die Z. (39429)
- Pflichtführerinnen** im Haushalt und bei Kindern u. sofort gesucht. Käse Groth, Schlutup, Kirchenstr. 4. (39381)
- Gef. u. sof. arbeitsf. Hilfen** evtl. holländisch, Frauen, a. m. Kind für Küche u. Haus, sowie Kinderhilfen in schön geleg. Kindererholungsheim. Meldungen erb. Kinderheim Sonnenstein, Reinfeld-Str. 8. (39860)
- 1. tüchtige Kinderliebe Hausgehilfin** weg. Verheiratung meiner Tochter, die 6 1/2 Jahre bei mir im Hause tätig war, zum 1. 9. oder früher gef. Elli Vogels, geb. Kautenberg, Käteberg-Abg., Meckl. Str. 2. (39872)
- Am Gehen behinderte Frau** sucht u. sofort Hilfe (Wohngeschäft), evtl. Rentnerin. Frau S. David, Heilshoop über Lübeck. (39882)
- Erfahrene und tüchtige Wirtschaftlerin** od. Hausgehilfin gesucht in Grobhandlung für Einzelhaus mit Garten. Prof. Dr. C. Schäfer, Grobhandlung, Herman-Prenzel-Str. 124 (40489)
- Hausgehilfin** für mod. Villenhaus (Wartendienst) gesucht. Bewerbungen an S. Reben, Hamburg, Feliz-Dahn-Str. neben Nr. 4. (39762)
- Zucht für Landhaus** in der Heide (b. Jellertsd.) baldmöglichst eine kinderliebende Hausgehilfin (auch Pflichtenführer) für 5-Personen-Haushalt. Angebote mit Lichtbild sind zu richten an: Dozent Dr. med. habil G. Döring, Kullow 25, Kreis Harburg, „Haus am Grund“. (39443)
- Hausgehilfin** für Fußbühnen gesucht. Wartenen, Hamburg-Fußbühnen, Sumpfbühnen Landstr. 113. (39487)
- Junges Mädchen** für Haushalt gesucht. Red. Hamburg-Blumenfeld, Charlottenstraße 14. Ruf 46 15 55. (39485)
- Erfahrene Kinderpflegerin** für 2 H. Mädchen gesucht. Kasper, Hamburg, Leinpfad 12. Ruf 52 31 67. (39491)
- Zünftiges Mädchen** gef. A. Ehlers, Hamburg-Blumenfeld, Hindenburgstr. 54. Ruf 38 82 65. (39497)
- Jg. Mädchen** od. Jg. Frau als Küchenhilfe für Haushalt, Eritenherg gesucht. Berlin-Friedrichshagen, Schwanenau, Hindenburgstr. 17. (39517)

- Jg. Mädchen**, 15-18 (3 Kinder), zur sofort. Führ. d. Haus, u. sof. od. spä. gef. Dame s. St. Berufstät. Hoffmann, Hamburg, Siebelingsallee 27. Ruf 26 22 57. (39495)
- Junges Mädchen** für Haushalt u. sofort. Knaack, Wilsch u. Heintze, Hamburg, Wersdorffstr. 192. Ruf 59 60 36. (39493)
- Tücht. Alleinmädchen** (ob. Stütze) m. Kochkenntnissen in Haushalt gef. Anruf erbeten unter 49 45 88. Dr. Werner, Hamburg-Groß-Flottbek, Klaus-Groß-Str. 6. (39499)
- Köchin** gef. f. Einfamilienhaushalt z. 1. Sept. Frau Inge Wittmeyer, Hamburg-Klein-Flottbek, Buchenhof 8. Ruf 49 37 98. (39501)
- Tücht. Hausmädchen**, ganz i. Hause, u. sof. od. spä. gef. Heinrich Hillmann, Hamburg, Bramfelder Str. 8a. Ruf 23 24 32. (39489)
- Kinderpflegerin**, -pflegerin od. f. jg. Mädchen z. 1. 9. od. früher gef., evtl. in Tagesstellung. Dr. Winkler, Hamburg, Eppendorfer Landstr. 42. Ruf 33 08 55. (39483)
- Dame**, gebild., als Vertrauensperson z. Mithilfe b. Einmach. u. spä. Vertretung d. Hausfrau gef. Frau G. Weidling, Hambg.-Bergedorf, Wilschertstraße 5. Ruf 21 26 84. (39481)
- Gesucht zum 1. Oktober 1942 ein ev. Wirtschaftlerin** über 50 Jahre für einen frauenlosen Hausstand, Hausmädchen vorhanden. Bewerbungen mit Lichtbild und Referenzen und Lichtbild unter S 32906 an Ala, Hamburg 1. (40061)
- Kinderliebende Pflichtenführerinnen** u. sofort gesucht. Frau Anni Schneider, Radeburg, Bahnhofstraße. (24165)
- Junges Mädchen** sofort oder später gesucht, das Lust hat, im Heimhandwerk bei der Herstellung von Wäscheleinen, Dillen im Haushalt. Frau Brodmann Ww., Travemünde, Lohstr. 11. (39411)
- Wegen Verheiratung** m. ein. Tochter suche ich ein nettes, nicht ganz unerfahrenes jg. Mädchen für Haus und Garten. Frau Gebow Kruse, Wilschertstr. in Bg., Gut Hohenbüchen. Tel. 584. (39433)
- Kochleistung f. größeren Landhaus** zum 1. August oder später gesucht. Nicht unter 18 Jahren. 1 J. Gehalt. Tagelohn. Angebote an Frau von Rammer, Wersdorffstr. bei Travemünde. (39447)
- Hausgehilfin** mit od. ohne Kochen, evtl. Pflichtenführerinnen, zum 1. 10. oder früher gesucht. Spindler, Dampfle, Post Zeitlau. (40062)
- 1 Köchin (Mantel) f. Gemeinshaftslager** Travemünde-Privat gef. Ernst Engel, Kantine am Strand. (39471)
- Gesucht Hilfe** (Heimarbeit) zum Ausbilden von Mädchen u. Beratern u. Reinigung. Angebote unter H 128 an die Lübecker Zeitung. (39565)
- Zünftiges jg. Mädchen** als Hausgehilfin, 1. September od. später gesucht, evtl. Tagesstellung. E. Hande, Köhringer Str. 12. — Tel. 23 14. (26276)
- Hausgehilfin**, selbständig und kinderlieb, für Einfamilienhaus gesucht. Rechtsanwalt Seib, Zwillingstr. 10. (26188)
- Hausangestellte**, die die ekr. Hausfrau selbständig vertreten kann, gesucht. Pastor Pante, Dreherstraße 8. (25588)
- Tüchtige Hausgehilfin** u. sofort oder später gesucht. Riefelhof Bierbrun, Roonstraße 1. (39061)
- Örtentliche laubere Hausgehilfin** gef. Bartels, Geniner Str. 13. (10497)
- Zu sofort jg. Mädchen** oder Frau für Haushalt zum Bedienen der Gäste gesucht. Angebote unter S 75 an die Z. (2602b)
- Junges Tagesmädchen** u. sofort gef. Meld. von 12-15 Uhr. Ullmann, Straße 10-12, part. (10485)
- Morgenfrau** od. Mädchen. Hans Westphal, Ahrensburg, Manthogener Allee 12. (40600)
- Hilf- und Stofffrau** außer d. Hause gesucht. G. Reife, Lübeck, Georgstraße 31. (39681)
- Saubere Frau**, 2mal wöchentlich, für Riktorstraße 20, part. (26376)
- 1 Frau zum Heimmädchen** gesucht, 1-mal wöchentlich. Angebote u. 149 bef. Paul Franz, Bargteheide. (39441)

## Gewerbliche

- Bauunternehmung Heinrich Buser**, Berlin-Grünwald, Wintlerstr. 12, Telefon: Berlin 89 60 24, stellt laufend für den Osten ein: Bauarbeiter, Maschinenführer, Schweißmeister für Erd- und Straßenbau, Beton-, Mauer- und Zimmerpolierer und Korbmacher, Maschinenmeister und Zimmerer, Schlosser, Baumaschinenführer, insbesondere Bagger-, Walzen-, Kamm- und Höffler für Diesel- und Dampfgerät, Kraftfahrzeugführer, Gatterführer, Schweitzer, Tischler, Magaziner, Sackmacher und Bauhilfsarbeiter jeder Art. Der Einsatz von Firmen und selbständigen Handworkern als Subunternehmer ist möglich. Schriftl. Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, bei Firmen mit Angabe der vorhandenen einflussreichen Arbeitskräfte an obige Adresse. (40060)
- Maschinen f. Baumaschinen** gesucht. Behrens & Sohn, Watenstr. 14. (10102)
- Gesucht sofort Kraftfahrer** für mein. Magirus-3 1/2-T. mit langjähriger Fahrerpraxis. Fr. Wintler & Sohn, Lübeck-Schlutup, Wersdorffstr. 79. Fernruf 3 42 37. (26146)
- 1 Arbeitsburde** für leichte Arbeiten. Rehm, Engelsgrube 49. (39686)

## Kaufmännische

- „Hal“ Hanseatisches Kettenwerk** G. m. b. H., Hamburg-Bo. I. Personal-Abteilung, sucht zum baldmöglichst Eintritt Ingenieur, Kennnummer 3 108, Konstrukteur, Kennnummer 3 106, Technische Zeichner u. Zeichnerinnen, Kennnummer 3 107, für Lehrvorrichtungen u. Werkzeuge der spanabhebenden u. planlos. Fertigung. Schriftl. Ang. u. Angabe d. Kennnummer mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschr., Gehaltsford. u. Ang. d. frühestmöglichen Eintrittsterm. (40012)
- Zambearbeiter** für Koffstoffabteilung gesucht. Möglichkeit zu selbständ. Arbeiten erwünscht. Bewerbungen sind mit Lebenslauf, Zeugnisabschr. und Lichtbild unter Angabe der Gehaltsforderung zu richten an das Gehaltsbüro II der Berlin-Lübecker Maschinenfabriken Bernhardt Bergmann, Lübeck, Curt-Jelm-Str. 29-35. (40525)
- Hilfskräfte** mit mögl. kaufmännischer Ausbildung gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschr. und Lichtbild bitten mir zu übersenden. Dienststellen in Lübeck, jetzt Erntefestigungsbüro. (40120)

## Stellengesuche

- Geizig**, gepreßt, 47 Jahre, für Hochdruck, Niederdruck u. Wasserkraftbau, sucht Beschäftigung in oder außerhalb Lübeck. Übernimmt auch andere Arbeit, da langjährig. Vorkenntnisse im Maschinenbau. In med. Qualifikation 2-1 Uhr, Wengstr. 17, II. bei Kaufmann. (25265)
- Welt. Rentner** sucht für einige Std. am Tage leichte Beschäftig., Mart. Reben, schriftl. Arbeiten od. dergl. Ang. u. M 86 an die Z. (26355)
- Zucht Beschäftigung** für nachmittags im Geschäft oder Haushalt. Angeb. unter J 100 an die Z. (2649b)
- Da Frau sucht f. 1/2 Tage Beschäftig.** gl. w. Art (außer lastig). Angeb. unter S 107 an die Z. (26398)

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

B.I.G.

